

Erstmal täglich nachmittags 5 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen. Monatlicher Bezugspreis: Für Abnehmer 4,50 Litau, mit Zustellung 5.— Litau. Bei den Postanstalten: In Memelgebiet und in Litauen 5,30 Litau monatlich, 15,30 Litau vierteljährlich. In Deutschland 2,14 Mark, mit Zustellung 2,50 Mark monatlich. Für durch Streifen, nicht gefaltete Feiertage, Verbote usw. ausgefallene Nummern kann eine Kürzung des Bezugsgebühres nicht eintreten. Für Aufbewahrung und Abfertigung unvollständiger eingekaufter Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen. Sprechstunden der Geschäftsleitung: vormittags 11 bis 12 Uhr außer Montag und Sonnabend. Die Geschäftsstelle ist geöffnet: an Wochentagen von 1/2 8 Uhr morgens bis 1/2 7 Uhr abends. Fernsprech.-Nummern 26 und 28 (Geschäftsstelle und Geschäftsleitung), Nr. 480 (Geschäftsstelle und Druckereileitung), Drahtanschrift: Dampfbootverlag.



Anzeigen kosten für den Raum der 11mm-Spalte im Memelgebiet und in Litauen 18 Cent, in Deutschland 9 Pfennig; Reklamen im Memelgebiet und in Litauen 1,10 Litau, in Deutschland 55 Pfennig. Bei Erfüllung von Plakatschriften 50% Aufschlag. Eine Gewähr für die Einrückung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden. Gewährter Rabatt kann im Konkursfalle, bei Einziehung des Rechnungsbetrages auf gerichtlichem Wege und außerdem dann zurückerstattet werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Geschäftsstand: in Erfüllungsort ist Memel. Anzeigenannahme: für keine Anzeigen bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages, für alle Geschäftsanzeigen mindestens 24 Stunden vorher. Die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen wird nicht gewährleistet. Anzeigenannahme durch Fernsprecher ohne Gewähr für die Richtigkeit. Beleg-Nummern kosten 30 Cent.

# Memeler Dampfboot

Führende Tageszeitung des Memelgebietes und des übrigen Litauens

Nummer 93

Memel, Donnerstag, den 19. April 1934

86. Jahrgang

## An Frankreichs Nein gescheitert

Paris antwortet: „Frankreich kann kein Abkommen annehmen, das die in Verletzung der Verträge vorgenommene Aufrüstung Deutschlands legalisiert“

Pariser Note überreicht — Krasser Frontwechsel — Das Ende der Abrüstungsverhandlungen

dnb. Paris, 18. April.

Unerwartet rasch ist gestern nachmittag die Antwortnote Frankreichs auf die letzten britischen Anfragen bezüglich der Abrüstungsbedingungen fertiggestellt, vom Ministerrat einstimmig gebilligt und durch Außenminister Barthou dem englischen Botschafter in Paris überreicht worden.

Wenn auch bisher über den Inhalt der Note offiziell nichts bekanntgegeben worden ist, so zeigen doch die Meldungen der französischen und englischen Presse deutlich, daß die Note inhaltlich der unverhülllichen und unnaheligen Haltung der französischen Chauvinistischen Kreise voll und ganz Rechnung trägt. Es wird immer wieder von der „Aufrüstung“ und vom „Vertragsbruch“ Deutschlands gesprochen. Frankreich werde niemals ein Abkommen unterzeichnen, das diese Zustände legalisiert. Darüber hinaus läßt die Note erkennen, daß die französische Regierung einen ebenso plötzlichen wie krassen Stellungswechsel in der Frage der Abrüstungsverhandlungen vorgenommen hat. Man geht wohl nicht fehl, wenn man sogar von einem völligen Frontwechsel der französischen Abrüstungspolitik spricht. Die französische Regierung scheint nämlich den deutsch-englischen Notenwechsel über die angebliche Aufrüstung Deutschlands dazu benutzen zu wollen, um vorwiegend zu einer Nichtabrüstung Frankreichs zu finden. Die französische Note an England hat also nicht mehr den anfänglichen Meinungsstreit „Erfüllungsbürgschaften für ein Abkommen der Abrüstungsbeschränkung oder allgemeine Sicherheitsbürgschaften?“ zum Gegenstand. Die Bürgschaften sind völlig in den Hintergrund getreten, und dafür die französische Auffassung, daß Deutschland im Verstoß gegen die Verträge aufrüstet und daß diese Aufrüstung nicht zugelassen werden dürfe, in die vorderste Linie getreten.

In gutunterrichteten französischen Kreisen verlautet, daß die am Dienstag abgegangene französische Antwort an England drei Schreibmaschinenseiten umfaßt. Die französische Regierung erklärt darin u. a.,

daß sie trotz der hohen Bewertung der englischen Garantie und trotz Anerkennung des vollen Verständnisses, das die englische Regierung dem französischen Standpunkt entgegenbringe, kein Abkommen annehmen könnte, das die in Verletzung der Verträge vorgenommene Aufrüstung Deutschlands legalisiert.

Wenn Frankreich vielleicht zu einem solchen Abkommen bereit gewesen wäre, dann wäre es infolge der Erhöhung der deutschen Aufrüstungsausgaben von einer solchen Antwort auf die englische Anfrage in der Abrüstungsangelegenheit davon abgekommen. Es sei jetzt Sache der Abrüstungskonferenz, in der Hoffnung auf einen besseren Ausgang die Beratungen wieder aufzunehmen.

In einer „Reuter“-Depesche aus Paris heißt es, daß die französische Regierung es ablehnen müsse, Deutschlands Wiederaufrüstung „in Verletzung der Verträge“ in irgendeiner Weise zu bestimmen. Die französische Regierung halte es außerdem für zwecklos, die direkten Abrüstungssprechungen zwischen den hauptsächlich interessierten Mächten fortzusetzen, da keinerlei Aussicht bestände, daß diese zu einer Vereinbarung führe. Es bleibe daher nur übrig, daß die Abrüstungskonferenz ihre Verhandlungen fortsetze, um ein internationales Abkommen zu erzielen.

Neht bemerkenswert sind auch die Meldungen, die von dem Verlauf des Ministerrates, in dem über die Antwort an England das abschließende Urteil gesprochen wurde, zu berichten wissen. Diese Meldungen, die zuerst an die Öffentlichkeit kamen, stehen im gewissen und recht starken Gegensatz zu den später bekannt gewordenen Einzelheiten über den Inhalt der Note. Es hieß nämlich in den ersteren Meldungen, daß zwei Tendenzen aufeinander getroffen sind und daß in diesem Kampf die Konzilian-

tere Meinung des Außenministers Barthou sich schließlich durchgesetzt habe. Nach den späteren Nachrichten aber hat die Meinung der Chauvinistischen Regierungsmitglieder, des sogenannten „kleinen Abrüstungsausschusses“, die jede Abrüstung kraft ablehnen, triumphiert. Der sogenannte „kleine Abrüstungsausschuß“, in dem die Staatsminister Herriot und Tardieu eine besondere Rolle gespielt haben, hat den Standpunkt vertreten, daß bei der gegenwärtigen Lage der Abschluß jedes Abkommens Unaufrichtigkeit mit sich bringe, daß Frankreich gegen jede Aufrüstung Deutschlands Stellung nehmen müsse und daß schließlich Frank-

reich möglicherweise mit allen ihm zur Verfügung stehenden Mitteln einen etwaigen deutsch-französischen Streitfall bereinigen müsse. Gegen diese Auffassung soll sich entschieden Außenminister Barthou gewandt haben, der für den Abschluß eines Abkommens eintrat, das eine Abrüstungsbegrenzung unter Zugrundelegung des status quo befristete. Barthou würde seine Auffassung damit zu stützen, daß eine Reihe von Gegenmaßnahmen, u. a. eine Wirtschaftsstockade, im Falle der Verletzung des Abkommens ausreichende Gewähr für die Garantierung der französischen Interessen bieten würden.

## Der große Tag des englischen Schatzkanzlers

Im Staatshaushalt 1933/34 einen Ueberschuß von 31 Millionen Pfund Sterling erzielt — Gehaltskürzungen werden aufgehoben, Unterstufungen an Arbeitslose voll ausgezahlt und die Einkommensteuer wird herabgesetzt

dnb. London, 18. April.

Im Unterhaus hat Dienstag der Schatzkanzler Neville Chamberlain die Haushaltszahlen für das Jahr 1933/34 bekannt gegeben. Er konnte die Feststellung machen, daß im Staatshaushalt der beträchtliche Ueberschuß von 31148000 Pfund Sterling erzielt worden ist. Der effektive Ueberschuß ist sogar noch höher als der rechnerische. Der Schatzkanzler beziffert ihn sogar auf 39 Millionen Pfund Sterling.

Schon äußerlich deutete im Unterhaus alles auf einen großen Tag. Die Regierungsbank wie die Bänke der Abgeordneten, die Tribünen des diplomatischen Korps und die Mitglieder des Oberhauses waren bis auf den letzten Platz gefüllt. Kurz vor Beginn der Rede Chamberlains erschien auch der Prinz von Wales.

Zu Beginn seiner Rede wies der Schatzkanzler auf den

neuen Geist der Hoffnung und des Vertrauens hin, der sich jetzt in England bemerkbar mache. Zu warnen sei aber vor der Verführung, aus dem bisher Erreichten aller große Hoffnung abzuleiten. Die erzielte wirtschaftliche Besserung beruhe zum großen Teil auf der Belebung des Innenmarktes. Auf dem Gebiete der Ausfuhr sei zwar ebenfalls eine Besserung zu verzeichnen, sie sei aber noch weit zurück. Es gebe gewisse Grenzen und Einschränkungen, denen Rechnung getragen werden müsse, ehe man sich dem Gefühl überlassen könne, daß man zu normalen Verhältnissen zurückgekehrt sei. Nachdem Chamberlain noch die bereits genannten Zahlen bekannt gegeben hatte, wies er warnend darauf hin, daß man nicht für

alle Zeiten mit den gegenwärtigen anormal niedrigen Zinssätzen rechnen könne.

Der Ueberschuß von 31 Millionen Pfund soll für die Schuldentilgung benutzt werden. Er bildet dann einen beinahe vollständigen Ausgleich des Betrages von 32 Millionen Pfund, den der Schatzkanzler seiner Zeit borgen mußte, um den Fehlbetrag des vorangegangenen Haushaltsjahres zu decken.

In der Frage der Kriegsschuldenpolitik wird trotz des Ueberschusses keine Änderung eintreten.

Für den sonstigen Schuldendienst werden 224 Millionen Pfund bereitgestellt. In der Zukunft werde es allerdings notwendig sein, größere Beträge bereitzustellen. Die Ausgaben für das Haushaltsjahr 1934/35 werden von Chamberlain auf 698 124 000 Pfund geschätzt, die Gesamteinnahme sei mit 727 200 000 Pfund anzunehmen; das ergebe einen rechnerischen Ueberschuß von 29 100 000 Pfund Sterling.

„Seit zehn Jahren“, so erklärte Chamberlain, „haben wir einen derartigen Ueberschuß nicht zu verzeichnen gehabt. Er ist groß genug, um es zu rechtfertigen, wenn wir, wie es schon lange von uns erwartet wurde, damit beginnen, die Lasten und Opfer der vergangenen Jahre allmählich abzubauen.“

Demgemäß kündigte der Schatzkanzler unter allgemeiner Spannung an, daß die Hälfte sämtlicher im Jahre 1931 vorgenommenen Gehaltskürzungen ab 1. Juli dieses Jahres wieder aufgehoben wird. Diese Erleichterungen kommen

## Keine Aufenthaltsgenehmigung für Trozki

Er soll seine Koffer packen — Trozki nächstes Reiseziel heißt U. S. A. ?

dnb. Paris, 18. April. Der Dienstag vormittag zusammengetretene Ministerrat hat beschlossen, die Aufenthaltsgenehmigung für Leo Trozki, die der damalige Innenminister Chaumonts bewilligt hatte, rückgängig zu machen, da Trozki die Neutralitätspflichtung, zu der er sich bereit erklärt hatte, nicht erfüllt habe. Trozki soll erjucht werden, seine Koffer zu packen. Man spricht davon, ihn über die Grenze abzuschieben.

Drohte Frankreich eine Trozki-Diktatur?

dnb. Paris, 18. April. Das „Journal“ behauptet, daß Trozki während der Strafkammer im Februar eine Revolution habe entzünden wollen, die mit einer Trozki-Diktatur über Frankreich hätte enden sollen. Trozki's Wochenchrift „La Verité“ sei in den kritischen Februartagen zu einer täglich erscheinenden Zeitschrift geworden. „La Verité“, die sich als Organ

der kommunistischen Liga und der französischen Abteilung der internationalistischen-kommunistischen Liga bolschewistisch-leninischer Tendenz bezeichnete, habe besonders in Frankreich ansässige italienische Arbeiter für eine Revolution gewinnen wollen.

dnb. Newyork, 18. April. Eine Erörterung über die Frage der Zulassung der Einreise Trozki's nach U. S. A. wird in Washingtoner Regierungskreisen abgelehnt. Das Arbeitsamt, das die Aufenthaltsgenehmigungen zu erteilen hat, stellt in Abrede, einen diesbezüglichen Antrag Trozki's erhalten zu haben. Man nimmt jedoch an, daß ein lediglich vorübergehender Aufenthalt Trozki's nicht abgelehnt würde, Trozki möchte jedoch dann erklären, daß er sich nicht umkämpferisch in den Vereinigten Staaten betätigen werde.

## Das Bedauern Barthou

dnb. London, 18. April.

Einer „Reuter“-Meldung zufolge hat Außenminister Barthou dem britischen Geschäftsträger gegenüber sein Bedauern ausgedrückt, daß Frankreich außerhande gewesen sei, in einer weniger kategorischen Art auf die britischen Versöhnungsbemühungen zu antworten, deren Bedeutung und freundschaftlichen Charakter er zu würdigen wisse. Barthou habe hinzugefügt, er hoffe indessen, daß die Beweggründe der französischen Entscheidung in Großbritannien Verständnis finden werden und daß Großbritannien die „Gefahren“ der deutschen Aufrüstung (?) und besonders die „Gefährdung Londons durch die deutschen Flugzeuge“ (!!) richtig einschätzen werde. In einer Rede in Hammermith, wo eine Erfindung zum Parlament bevorsteht, sagte Lordfestgebehalter Eden: Keine Delegation habe energischer und beharrlicher auf einen Erfolg der Abrüstungskonferenz hingearbeitet als die britische. Niemand bedauere ihren Fehlschlag mehr als er.

(Siehe auch zweite Seite)

einer ganzen Reihe von Beamtenkategorien zugute. Die Arbeitslosenunterstützung wird ab 1. Juli dieses Jahres wieder auf ihre volle ursprüngliche Höhe zurückgebracht. Auch die Höchstätze für die Uebergangsunterstützung werden entsprechend geändert. Durch diese Verfügungen wird der theoretische Ueberschuß des Haushaltes auf 21,8 Millionen Pfund herabgedrückt.

Die Sensation hatte sich der Schatzkanzler jedoch in wohlbedachter Steigerung für den Schluss seiner Rede aufgespart:

die Herabsetzung der Einkommensteuer.

Der Standardfax für die Einkommensteuer wird, wie Chamberlain mitteilte, um sechs Pence herabgesetzt. Der Einnahmeausfall, der dadurch entsteht, ist mit 20,5 Millionen Pfund in Ansatz gebracht.

Vom Hause wurde die Rede mit begeistertem Beifall aufgenommen.

## Hilfer besuchte an Bord der „Deutschland“ die norwegischen Fjorde

dnb. Berlin, 18. April.

Dieser Tage ging durch die deutsche Presse die Meldung, daß Reichskanzler Adolf Hitler dem Panzerschiff „Deutschland“ in Wilhelmshaven einen Besuch abgekehrt und dabei dem Offizierskorps des Schiffes sein Lichtbild mit eigenhändiger Unterschrift gestiftet hat. Aus Oslo kommt jetzt die überraschende Nachricht, daß der Reichskanzler an Bord des Panzerschiffes „Deutschland“ eine Fahrt durch die westnorwegischen Fjorde mitgemacht hat. Die norwegischen Zeitungen haben diese Nachricht unter großer Aufmachung mit Bildern des Reichskanzlers und der „Deutschland“ veröffentlicht.

„Action“ veräuert, daß der Reichskanzler die Fjorde nicht einige Wochen später, in der Zeit der Baumblüte, besucht habe. „Tidens Tegn“ veröffentlicht ein Gespräch mit dem norwegischen Vollen Martin Karlsen, der die „Deutschland“ durch die Fjorde geführt hat. Der Reichskanzler habe, so sagte der Vollen, beinahe die ganze Zeit auf der Brücke gestanden und sei von den Gebirgsformationen und dem strahlenden Wetter begeistert gewesen. Der Reichskanzler sei auch viel an Bord herumgegangen und habe mit allen gesprochen, Matrosen und Offizieren, und es sei so gewesen, als ob es für Hitler keinen Rangunterschied gebe. Er sei bei der ganzen Besatzung sehr beliebt gewesen; über er sei ja eben auch ein angenehmer und gemüthlicher Mensch. Es lasse sich nicht leugnen, daß Hitler durch seine Bescheidenheit besonders auffalle. Er sei einfach und offen gegen die Generale genau so wie gegen die Mannschaften.

## Weitere französische Millionen für den Ausbau Odinsens

dnb. Paris, 18. April. Nach einer Meldung der „Agence Economique et Financiere“ aus Warschau ist mit der französisch-polnischen Interessentengruppe ein neues Abkommen über den zweiten Teil des Hafenbauprogramms von Odinsens abgeschlossen worden. Insgesamt sind 12 Millionen Floty (13 1/2 Millionen Lit) bereitgestellt worden.

## Titulescu in Paris

dnb. Paris, 18. April. Im Laufe fand am Dienstag mittag ein Frühstück statt, das der Präsident der Republik zu Ehren des rumänischen Außenministers Titulescu gab. Anschließend fand die erste Aussprache zwischen Doumergue, Barthou und Titulescu statt.

# Barthous Ost-Reise

Von unserem Warschauer B. Westphalen-Korrespondenten  
Warschau, Mitte April.

Ob der deutsch-polnische Nichtangriffspakt das Bündnis zwischen Frankreich und Polen gesprengt? Der Wortlaut der Vertrags-Dokumente vom 26. Januar d. J. stellt ausdrücklich fest, daß alle älteren völkerrechtlichen Bindungen beider Partner in Kraft bleiben. Da der polnisch-französische Bündnisvertrag vom Jahre 1921 nur die Verpflichtung zur gegenseitigen Hilfe für den Fall ausspricht, daß einer der beteiligten Staaten angegriffen wird, so steht sein Inhalt in keinem Widerspruch zum Sinn des deutsch-polnischen Paktes. Aber die Auffassungen von den nächsten Aufgaben der französisch-polnischen Zusammenarbeit gehen in Paris und in Warschau seit einiger Zeit doch deutlich auseinander.

„Aktualisierung“ des Bündnisses ist das Ziel der Reise Barthous nach Warschau. Polen soll an den Pariser Abrüstungs- und Sicherheitsplänen interessiert werden, von denen es sich seit Jahren höflich in Distanz hält. Die Einwendung der Genfer Konferenz-Debatten zu dem Gedanken einer bedingten Aufrüstung kann den Marschall Pilsudski nicht begehren. Eine weitere Verweigerung der eigenen Heeresausgaben kommt für Polen aus finanziellen Gründen einstweilen nicht in Frage. Die Bedingungen, unter denen die anderen Mächte einander gegenseitig die Verweigerung ihrer Rüstungen bewilligen könnten, erscheinen den Polen nutzlos, wenn nicht schädlich. An die Wirksamkeit internationaler Kontrolle glauben die polnischen Militärs nicht. Das Recht auf Sanktionen für den Fall einer Verletzung der künftigen Rüstungsbeschränkungen, das Frankreich anstrebt, halten die Warschauer verantwortlichen Politiker für eine zweifelhafte Waffe. Würde Polen etwa dieses Recht gegen Deutschland anwenden und gegebenenfalls auf Beschluß einer zwischenstaatlichen Instanz ins Reichsgebiet einmarschieren, so wäre damit der ganze Erfolg der polnisch-deutschen Entspannung wieder preisgegeben, nichts von ihm bliebe übrig. Barthou will die Wirkungen des neuen deutsch-polnischen Paktes durch seine Sicherheitskonstruktionen einschränken. Pilsudski will das polnisch-französische Bündnis zu einer bloßen Ergänzung der Friedenssicherungen reduzieren, die er von seinen unmittelbaren Nachbarn in Ost und West erhalten hat. Der Vertrag mit Frankreich, dieses älteste Vertragsinstrument des neuen Polenstaats, soll auch weiterhin konserviert, es soll gewissermaßen auf Eis gelegt werden. Kommen wieder einmal heisse Tage in Ostpreußen, dann will man es hervorholen.

Wahrscheinlich würde der Wert der Pariser Freundschaft in Warschau höher eingeschätzt werden, wenn dabei wirtschaftlich bisher mehr herausgesprochen wäre. Aber weder finanziell noch handelspolitisch haben die Franzosen ihren politischen Verbündeten entgegenkommen bewiesen. Von der verprochenen Anleihe für die sogenannte Kohlenbahn aus Oberschlesien zur Ostsee haben die beteiligten Pariser Banken sich nach der Unterbringung des ersten Abschnitts unermüdet wieder zurückgezogen, so daß die wichtige Strecke eingeleistigt bleiben mußte. Die politische Handwirthschaft sucht auf dem französischen Geldmarkt seit Jahren vergeblich Hypotheken-Darlehen, und sie kann auf dem französischen Warenmarkt nach der letzten Kürzung der Einfuhrkontingente fast nichts mehr von ihren Erzeugnissen unterbringen. Der polnische Auswandererstrom, der früher Tausende von Bergarbeitern in die Kohlengruben Nord-Frankreichs führte, ist längst zum Stillstand gekommen. Ja, es bedarf größter Mühe der Warschauer Regierung, damit die französischen Gubenherren diese Arbeitermassen nicht gerade jetzt in ihre Heimat zurückführen, wo die Zahl der arbeitslosen Bergarbeiter schon über die Zahl der Steigen ist. Auch das Verhalten einiger französischer Großaktionäre polnischer Industrie-Unternehmungen hat hier in weitesten Kreisen Anstoß erregt. Die Gegenmaßnahmen der polnischen Behörden mußten dann allerdings wiederum die Neigung zu weiteren französischen Forderungen in der Wirtschaft des verbündeten Oststaates vermindern. Herr Barthou wird neben seinen großen politischen Plänen auch diese kleinen wirtschaftlichen Störungen der Zusammenarbeit in Warschau besprechen müssen.

Das französische Bündnisbündnis in Osteuropa weist aber auch in rein politischer Hinsicht noch andere Bruchstellen auf. Der wiederholte polnisch-französische Gegensatz bringt Streitfragen ans Tageslicht, die die Pariser Diplomatie vor mehr als dreizehn Jahren endgültig zu schließen meinte. Bietet Barthou in Warschau seine guten Dienste an, um die neuen Reibungen zwischen den beiden westlichen Nationen beizulegen, so vertritt er damit eine der empfindlichsten Stellen des polnischen Selbstgefühls, das mit dem kleineren Tschekoslowakei lieber allein fertig werden will. Ausdrücklich Verprechungen, die der französische Minister neuerdings mit dem Pariser Gesandten Litauens abhielt, können die Annahme nahelegen, daß er in Warschau auch baltische Probleme zur Sprache bringen will. Die Mittlerrolle, die Barthou in Warschau zufällt, ist nicht leichter als die Aufgabe, die er hier als Vertreter rein französischer Interessen wahrzunehmen hat.

Das polnisch-französische Bündnis ist durch die Annäherung zwischen Hitler und Pilsudski nicht zertrübt, aber doch ein wenig degradiert. Die abenteuerlichen Gerüchte über Geheimabreden zwischen Berlin und Warschau sind sicherlich falsch. Aber die vorläufige Ausschaltung des deutsch-polnischen Grenzstreits und die Beendigung des deutsch-polnischen Streitkrieges legt Polen die Ausnutzung aller der Vorteile nahe, die es aus dem Entgegenkommen Berlins ziehen kann. Die inneren Schwierigkeiten der Sowjetunion und die Spannungen in Ostasien kamen der vom Glück reichlich begünstigten Warschauer Diplomatie ebenso zugute wie der Umsturz in Deutschland und die Gegenüber im Donau-Bekken. Marschall Pilsudski hat gegenwärtig härtere Kämpfe auszuspielen als Minister Barthou.

# Ein litauischer Tag des Meeres

h. Kaunas, 18. April. Im Saale des Stützenverbandes fand gestern Abend eine allgemeine Versammlung des Vereins zur Annäherung der litauischen Groß- und Kleinitauen statt, auf der mehrere Redner Ansprachen und Professor Paskas ein Referat hielten. Der Verein unterhält Abteilungen in Memel, Tauraggen, Kaunas und Kretingen. In der Ansprache wurden verschiedene Fragen über die Zielsetzung des Vereins erörtert, wobei einem großen Raum der Aussprache die Frage der „Germanisierung“ einnahm. In Litauen beständen angeblich Stellen, die mehr oder weniger offen die Germanisierung betrieben und den „deutschen Drang nach Osten“ förderten, so z. B. württembergische litauische Grundbesitzer systematisch von Deutschen aufgekauft (!) In den höheren Schulanstalten sei die deutsche Sprache immer noch obligatorisches Lehrfach usw. Die Versammlung beschloß, in diesem Jahre in Litauen einen großen Tag des Meeres zu veranstalten, um der litauischen Bevölkerung die Bedeutung und Wichtigkeit des Küstenlandes für den Staat vor Augen zu führen. Ferner wurde beschlossen, eine Bibliothek zu schaffen, die vor allem die Literatur über den „deutschen Drang nach Osten“ sammeln und möglichst umfassend enthalten soll. Bei der Wahl einer neuen Verwaltung wurden u. a. Professor Paskas und die beiden ehemaligen Gouverneure des Memelgebietes, der jetzige Kanauer Oberbürgermeister Merkys und Staatsanwalt Baltauskas gewählt.

## Balutis Nachfolger von Sidzikauskas

Sidzikauskas scheidet endgültig aus dem diplomatischen Dienst aus  
h. Kaunas, 18. April. Wie von gutunterrichteter Seite verlautet, ist der bisherige litauische Gesandte in London und frühere langjährige Gesandte in Berlin Sidzikauskas, der seit einigen Monaten auf Urlaub weilt, ab 15. April aus dem diplomatischen Dienst endgültig ausgeschieden. Die Ernennung des neuen Gesandten in Lon-

# ... den deutschen Wehrhaushalt als Vorwand benutzt! / Englische und französische Pressestimmen zur letzten Pariser Note

h. London, 18. April.  
Bei dem ganz besonders großen Interesse, mit dem der diesjährige Haushalt aufgenommen worden ist, finden die Pariser Meldungen über die neueste französische Note an Großbritannien heute noch nicht die Beachtung, die ihr sicher zuteil werden wird. Die Pariser Berichte, die über die Note veröffentlicht werden, deuten sich meist mit der von „Reuter“ verbreiteten Darstellung. Sie widersprechen sich aber teilweise untereinander.  
Der liberale „News Chronicle“ erklärt: Frankreich habe die Abrüstungsbesprechungen zu einem jenen Ende gebracht und den deutschen Wehrhaushalt dabei als Vorwand benutzt. Die Extremisten der Rechten hätten die gemäßigteren Mitglieder des Kabinetts mit sich fortgerissen. Es sei eine Note nach London geschickt worden, die tatsächlich den ganzen Besprechungen ein Ende bereite.  
Der diplomatische Mitarbeiter des „Daily Herald“ will wissen, daß die französische Note ein förmliches Verprechen britischen Volkstums an Frankreich im Falle der Not und ein Verprechen militärischen Vorgehens im Falle einer Verletzung des Abrüstungsabkommens durch Deutschland fordere, und daß sie die Zulage wirtschaftlicher Sanktionen für ungenügend erkläre. Es scheine, daß das Meckeln, was Frankreich zugestehen wolle, erstens eine leichte Erhöhung des deutschen Kriegsmaterials sei, die durch die Umwandlung der Reichswehr in eine Militärruppe ausgenommen werden soll und zweitens eine Verengung der französischen Rüstungen auf dem jetzigen Niveau. Der Mitarbeiter fügt hinzu, für eine Vereinbarung auf dieser Grundlage

don, für welchen Posten der bisherige Gesandte in Washington Balutis ausersehen ist, wird nach Abschluß des litauisch-englischen Handelsvertrages erfolgen. Gesandter Balutis leitet jetzt beknüpflich die litauisch-englischen Wirtschaftsverhandlungen zum Abschluß eines Handelsvertrages.

## Eine Eisenbahnkonferenz in Berlin

Ende dieses Monats soll in Berlin eine Eisenbahnkonferenz stattfinden, an der Litauen, Lettland, Sowjetrußland und Deutschland teilnehmen werden. Auf dieser Konferenz soll die Frage des Transits durch Litauen und Lettland und vor allem die der Erhöhung der Transittarife durch Lettland behandelt werden.

## Zwischen Polen und Sowjetrußland

Der sowjetrußische Botschafter Dawitjan hat der hiesigen polnischen Presse einige Erklärungen über die Beziehungen zwischen Polen und Sowjetrußland abgegeben, die von den Blättern in großer Aufmachung veröffentlicht wurden.

Der Botschafter wies eingangs darauf hin, daß die politischen Beziehungen zwischen den beiden Ländern in den letzten Jahren eine erhebliche Besserung erfahren hätten. Zur Besserung und Erweiterung der beiderseitigen Beziehungen müßte noch viel getan werden. Alle übrigen gebliebenen Vorurteile und Vorurteilnehmungen auf beiden Seiten müßten zerstreut werden. Die gesamte internationale Lage erfordere von beiden Staaten den Einsatz aller Kräfte im Kampf um die Erhaltung und Sicherung des Friedens.

Bemerkenswert war schließlich die Erklärung, daß über die Verlängerung des polnisch-sowjetrußischen Nichtangriffsvertrages auf die Dauer von zehn Jahren angestrichelt, zwischen beiden Ländern Gedanken ausgetauscht wurden.

Journal, das u. a. sagt: Der Frontvertrag, den die französische Regierung gegenüber England vorgenommen habe, leite einen heißen Aktivismus ein. Es sei schwer, Verzögerungen wieder einzuführen. Die Gelegenheit, Deutschland auf früherer Zeit beim Vertragsbruch (!!) zu ertappen, habe sich am 14. Oktober 1933 ergeben, als Hitler der Abrüstungskonferenz und dem Völkerbund den Rücken gekehrt habe. Seitdem seien aber die deutschen Verletzungen nicht nur unbestraft geblieben, sondern man habe auch noch die Verhandlungen fortgesetzt. Die deutsche Antwort an England auf die englischen Anfragen wegen der Rüstungsausgaben sei das offensichtlichste Eingekändnis der Aufrüstung.

## Frankreich bringe die Angelegenheit also in Genf vor,

statt mit den Engländern und Italienern über die durch die deutsche Aufrüstung geschaffene Lage zu verhandeln.

Der „Petit Parisien“ erklärt: Angesichts der Auflehnung Deutschlands, die nicht nur gegen die Bestimmungen der Verträge, sondern auch gegen die von Deutschland selbst angenommenen Entschärfungen der Abrüstungskonferenz erfolgt sind, könne künftig niemand mehr daran denken, ein Abkommen zur Gerabekung der Rüstungen auszuhandeln und durch bestimmte Sanktionen seine praktische Durchführung zu verbürgen.

## Es sei daher besser, durch den Hauptstadtschuh diese Unmöglichkeit festzustellen

„Echo de Paris“ erklärt: Angesichts der flagranten Vertragsverletzung sei eine Legalisierung dieser Verletzung nicht möglich. Folglich habe Frankreich zu den Erfüllungen, die es sich selbst nicht mehr zu sagen. Die Wahrung der internationalen Verpflichtungen sei die unerlöschliche Grundlage des Friedens.

## Erzherzogin Zita demittiert

h. Brüssel, 18. April. Die im Auslande verbreiteten Gerüchte, daß die ehemalige österreichische Kaiserin Zita und ihr Sohn Otto von Habsburg ihren Wohnsitz demnächst aufgeben und nach Desterreich übersiedeln würden, werden aus der Umgebung der ehemaligen Kaiserin demittiert und als freie Erfindung bezeichnet.

## Desterreichs Margisten hoffen auf den Winter

h. Wien, 18. April.  
In den Arbeiterbezirken Wiens macht sich jetzt eine steigende sozialdemokratische Propaganda von Mann zu Mann bemerkbar. Die Besetzungen der sozialdemokratischen Leitungen sollen dahin gehen, die Maßnahmen der Regierung, insbesondere die Erfassung der Arbeiterkraft durch die Einheitsgewerkschaft zu sabotieren, die Arbeiter vom Beitritt in die Einheitsgewerkschaft abzuhalten und insbesondere durch das Aufwerfen der Lohnfrage Konflikte herbeizuführen. Diese Zerlegungsarbeit soll gegenwärtig ausschließlich durch mündliche Propaganda geleistet werden, da hierdurch die Agitatoren am wenigsten in Gefahr geraten.

In zahlreichen Sitzungen der sozialdemokratischen Parteileitung in Brünn (Tschekoslowakei) soll ein bis ins kleinste festgelegter Propagandaplan ausgearbeitet und auf eine Liste der für die Propagandarbeit in Desterreich in Frage kommenden Vertrauensmänner angelegt sein. In den sozialdemokratischen Emigrantenkreisen hofft man, im nächsten Winter einen entscheidenden Schlag führen zu können. Man soll hierbei die Meinung vertreten, daß die neue Einheitsgewerkschaft Desterreich nicht imstande sein werde, wirklich gültige Kollektivverträge für die Arbeiterschaft zu schaffen, daß ferner durch die wirtschaftlichen Verhältnisse bedingt neue Lohnkürzungen eintreten werden und dadurch die Unzufriedenheit unter der Arbeiterschaft bis zum Winter stark zunehmen werde.

## 24stündiger Eisenbahnerstreik in Griechenland

h. Athen, 18. April. Die Eisenbahner aller griechischen Gesellschaften erklärten mitternacht einen 24stündigen Verkehrsstreik. Der Orient-Express mußte in Saloniki liegen bleiben. Die Regierung hat Schutzmaßnahmen getroffen.

härte zwischen London und Paris, von Berlin und Paris ganz zu schweigen, keine Möglichkeit bestehen. Der französische Plan sei jetzt, die Abrüstung vollständig beiseite zu schieben und ein Bündnis mit Großbritannien zur Aufrechterhaltung und Unterstützung einer überwältigenden militärischen Überlegenheit Frankreichs gegenüber seinen Nachbarn zu erlangen.

## Ein heißer Abschnitt eingeleitet . . .

h. Paris, 18. April.  
Die etwas überraschend schnelle Abendung der französischen Note an England erlaubt es der Morgenpresse noch nicht, in großen Leitartikeln zu ihrer Stellung zu nehmen. Aber die Einzelheiten, die über den Inhalt und das Zustandekommen der vom französischen Ministerrat einmütig gebilligten Note durchströmen, sind so interessant, daß sie reichliches Material liefern.  
Am deutlichsten kommt der Wechsel in der französischen Abrüstungspolitik wohl am deutlichsten im „Matin“ zum Ausdruck. Dieses Blatt schreibt: Es lägen nicht mehr nur deutsche Verträge gegen die militärischen Bestimmungen des Versailles-Vertrages vor, sondern das Reich gestehe durch seine Rüstungsausgaben selbst unverblümt ein, daß es kein Heer erhebt habe. Infolgedessen habe Frankreich England

nur mit einem Reiz antworten können, was aber spätere Verhandlungen nicht ausschließen. Denn Frankreich wolle die Abrüstung. Ausschlußreich sind auch die Ausführungen des

# Im Kampf gegen das Bandenunwesen gibt es keinen Bardou

## Die vier B. B. G.-Raubmörder hingerichtet

h. Berlin, 18. April.  
Die Justizpressestelle teilt mit: Dienstag früh um 6 Uhr wurden die vier sogenannten B. B. G.-Raubmörder, der 24 Jahre alte Erwin Gildbrandt, der 24 Jahre alte Alfons Hobeifel, der gleichaltrige Willy Krebs und der 21 Jahre alte Erich Mittenhagen, im Hofe des Strafgefängnisses Pöthenen von dem Magdeburger Scharfrichter durch das Schwert hingerichtet.  
Die vier Verbrecher waren am 6. Juli 1933 wegen gemeinschaftlichen Mordes und wegen gemeinschaftlichen Raubes mit Todesfolge zum Tode verurteilt worden. Die von ihnen gegen dieses Urteil eingelegte Revision wurde im Dezember vorigen Jahres vom Reichsgericht als unbegründet verworfen.  
Der preußische Ministerpräsident hat von dem Vergnadigungsrecht keinen Gebrauch gemacht, weil die Verurteilten monatelang Raubüberfälle verübten, sich als berufsmäßige Verbrecher erwiesen und eine jedem geordneten menschlichen Zusammenleben feindliche Gefinnung gezeigt haben. Sie waren als Schädlinge zu betrachten, die für die Volksgemeinschaft endgültig verloren waren.  
Die Taten dieser kommunistischen Untermenschen haben monatelang die Berliner Bevölkerung in Aufregung und Schrecken versetzt. So hatte die Staatsanwaltschaft seinerzeit dreizehn im Berliner Westen auf Passanten, Tankstellen und Ladengeschäfte verübte Raubüberfälle zur Anklage gebracht. Die Verbrecher fanden mit der Erschießung des Ältesten Sauer am Abend des 13. Mai 1932 in einer Gastwirtschaft in Mariendorf und mit der Ermordung des B. B. G.-Inspektors Meyer am

15. September 1932, bei der der Bande 30 000 Mark Bargeld in die Hände fielen, ihren turmhohen Höhepunkt. Die Verurteilten, die größtenteils der sogenannten „Clique Gieseler“ angehörten, haben mit einer beispiellosen Kaltblütigkeit und Rohheit Verbrechen ausgeführt; sie haben mit einer geradezu bestialischen Gleichgültigkeit Menschenleben vernichtet. Ihr Plan ging dahin, von dem durch die zahlreichen Überfälle erlangten Geld einen eigenen Kraftwagen zu erwerben, der ausschließlich für ihre Raubüberfälle benutzt werden sollte.  
Auf dem Transport vom Polizeipräsidium zum Untersuchungsgefängnis und später durch ausgetauschte Passiere, die abgefangen werden konnten, haben sie selbst einige von ihnen begangene Straftaten an den Tag gebracht. So wurden von der gleichen Verbrecherbande in der Nacht zum 1. Juli 1932 Überfälle auf zwei nationalsozialistische Verkehrsstellen gemacht und dabei insgesamt neun Nationalsozialisten am Kopf schwer verwundet. Bei allen Taten verwendeten sie vorher an die Bandenmitglieder verteilte Pistolen. Bei ihrer Verhaftung wurde neben anderen Beweismitteln sogar eine Maschinengewehrpatrone beschlagnahmt.

## Das Ende der Bande Blum - 44 Zuchthaus- und Gefängnisstrafen

h. Hamburg, 18. April.  
Nach mehrwöchiger Verhandlung hat die Große Strafkammer I des Landgerichtes Hamburg den Prozeß gegen die Einbrecher- und Diebstahlbande Emil Blum erledigt. Den 46 Mitgliedern der Bande konnten insgesamt 31 schwere Diebstähle nachgewiesen werden, bei

denen ihnen ganz erhebliche Beute in die Hände gefallen ist. Es handelt sich bei den Angeklagten zum Teil um ganz schwere Jungen, deren kriminelles Vorleben durch eine erschreckende Zahl von Vorstrafen gekennzeichnet wurde.

Der Hauptangeklagte Emil Blum, der Anführer der Bande, wurde zu zehn Jahren Zuchthaus, zehn Jahren Freihaft und Sicherungsverwahrung verurteilt. Gegen 12 weitere Angeklagte lautete das Urteil auf Zuchthausstrafen von zwei Jahren, sechs Monaten bis zu acht Jahren und auf Freihaft von drei bis acht Jahren, außerdem gegen alle auf Anordnung der Sicherungsverwahrung. Gegen weitere zwei Angeklagte, die zu je vier Jahren Zuchthaus und vier Jahren Freihaft verurteilt wurden, wurde außerdem die Unterbringung in einer Heil- und Pflegeanstalt angeordnet. Die restlichen Angeklagten kamen bis auf zwei, die freigesprochen wurden, mit kleineren Zuchthaus- oder Gefängnisstrafen davon.

## Vater erschlägt beide Söhne und erschießt sich selbst - die Braut sah zu . . .

h. Dresden, 18. April.  
Am Dienstag gegen 23 Uhr hat der in einem Hause in der Heydn-Strasse wohnende 33 Jahre alte Arbeiter Görner, der seit drei Jahren erwerbslos ist und vor einem halben Jahr seine Frau durch den Tod verloren hat, nach einem vorausgesehenen Wortwechsel mit seiner Braut seine zwei 14- und 15-jährigen Söhne Manfred und Harry, die schlafend im Bett lagen, mit einem Beil erschlagen. Görner stürzte sich dann durch einen Schuss in die rechte Schläfe.  
Zu der Familie Görner gehörte noch ein 16-jähriges Mädchen aus der ersten Ehe, das ebenfalls im Schlafstüber war. Dieses Kind ließ Görner unverehrt. Bei der Tat war die Braut Görners anwesend. Sie benachrichtigte sofort die Polizei.

## Düna gegen Memelstrom

### Der Rotschrei Wilnas — Fragliche polnisch-lettländische Pläne

Von Percy Meyer-Riga

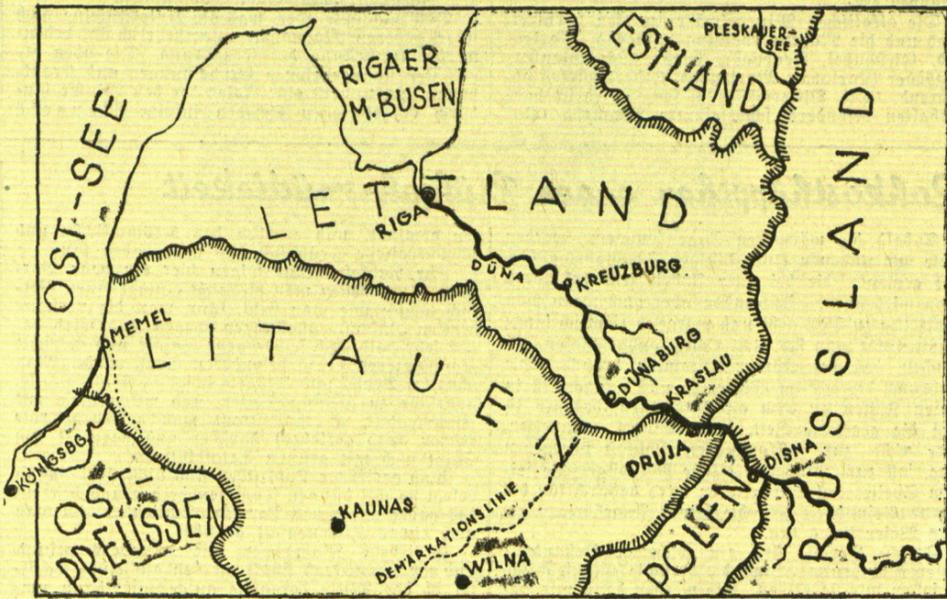
Wir alle wissen, daß Wilna mit seinem Hinterland sich in verzweifelter Grenz- und verkehrspolitischer Lage befindet. Eingekreist zwischen Litauen und Weißruthenien, bildet der Gau dieses Namens mit seiner fast bis Grodno—Nowogrudek reichenden Erweiterung einen bis zur Mitteldüna reichenden Korridor, der andauernd Atemnot empfindet, weil es ihm an elementarster Entlastungsmöglichkeit mangelt. Vom oberen Memelstrom über den größten Teil der Wilija bis zur Düna liegen Wilna, Stadt und Gau, wirtschaftlich hilflos da. Und eine Verbesserung der Lage ist nicht denkbar, solange der gegebene Zustand anhält. Immer wieder läßt Wilna daher seinen Rotschrei ertönen. Wir haben im vorigen Jahr um diese Zeit aus einer Aufzählung erfahren, wie schlimm und ernst es um Wilna steht. Auch damals war vom Plan die Rede, in Druja, am Nordpunkt des Wilnaer Korridors, einen Binnenhafen zu errichten. Dieser Gedanke wurde kürzlich in einem vom „M. D.“ ausführlich wiedergegebenen Aufsatz im „Berliner Tageblatt“ abermals erwähnt. Hingewiesen wurde dort auf die Binsenwahrheit, daß die Wobojahafte Wilna und Nowogrudek, zum Teil auch Polesien, zum Stromgebiete der Memel gehören, mit anderen Worten nach dem heutigen Litauen und teilweise nach Lettland tendieren. Bei dem bestehenden politischen Zustand bleibt nur der Weg nach Lettland übrig, den aber, wie hier eingekennzeichnet sei, Polen in der Regel hartnäckig meidet. Darin liegt, beiläufig bemerkt, ein innerer Widerspruch. Aber um auf den Berliner Artikel zurückzukommen, sei erwähnt, daß nun ernstlich davon die Rede ist, Druja zum großen polnischen Binnenhafen zu machen. Die Vergleiche mit den neuen Sowjetwasserstraßen Ostsee—Weißes Meer, Dnjepr usw. wollen wir hier übergehen, um uns der engeren baltisch-polnischen Frage zu widmen.

Diese legt, soweit es sich um Druja handelt, ein polnisch-lettändisches Zusammengehen voraus. Die Polen würden im positiven Teil keine überwältigend große Aufgabe zu lösen haben. Nur von Druja bis Dźina, eine Strecke von ungefähr so groß wie von Memel bis Lititz, reicht ihr linksseitiger Dünabest. Das rechte Ufer ist Sowjetland. Schwer vorstellen kann sich auch der Baue einer Flußregelung und Hafenanlage, die sich nicht auf beide Flußufer erstreckt. Ob Mostau gewillt wäre mitzumachen, muß als fraglich gelten. Wohl könnte der Räteregierung daran liegen, eine verbesserte Wasserstraße für sein Hinterland von Dźina, Polesk, Witebsk, Welisch zu schaffen, allein niemals frei von außenpolitischen, hier auch strategischen Erwägungen sind die rätebündischen Wirtschaftsvorhaben, besonders wenn sie sich auf Grenzgebiete beziehen. Mittelbar müßte die Sowjetunion, wollte sie den polnisch-lettändischen Plan fördern, in ein enges Zusammengehen mit diesen Nachbarstaaten einwilligen, d. h. zu der Entwicklung auch dieser Länder beitragen. Noch schwerer lösbar scheint die alsdann an Lettland herantretende, für seine Verhältnisse riesengroße Aufgabe, das ausgedehnte Strombett von Krasslau über Dünaburg, Kreuzburg bis Riga zu vertiefen und namentlich zu befestigen. Dazwischen liegen die leidigen Dahlenischen Stromschnellen, um die sich in Verbindung mit dem sozuzagen unüberwindlich gewordenen Elektrizitätsprojekt schon ein üppiger Legendenkranz windet. Wahrscheinlich wäre eine Verwirklichung des Gedankens für Lettland von noch weitertragender Bedeutsamkeit als für Polen (und Rußland). Aber Pläne, besonders gigantische, präsentieren sich schon auf dem Papier, während die Ausführung im vorliegenden Fall enorme Summen verlangen würde. Ob diese zu beschaffen wären, sei es auch im Wege einer Außenanleihe, muß dahingestellt sein. Zutreffendfalls würden allein schon umfangreiche Erdarbeiten, alle bisherigen Rostlandsdurchführungen weit überragend, in Angriff genommen und damit freilich eine wirtschaftliche Anfurkbelung erzielt werden können.

Einzelne Rigasche Blätter behandeln das große Projekt schon ernsthaft und voller Interesse, das erfahrungsgemäß hier leicht entzündbar ist. Steptiker schütteln den Kopf. Sie weisen darauf hin, daß schon im alten Rußland eine kleine Literatur über den ins Auge gefaßten Düna—Dnjepr—Kana, auch Riga—Chersoner Wassertrasse genannt, aufgefunden war. Angeblich stand die Verwirklichung des grandiosen Gedankens unmittelbar bevor, als der 1. August 1914 auch diesen weitgesteckten Plan

über den Haufen warf. Dem sei nun wie ihm wolle, die Idee ist seitdem nie ganz eingeschlafen. An Großzügigkeit übertrifft sie im Rahmen des lettändischen Staates bei weitem den Elektrifizierungsplan, ja sie schließt ihn unmittelbar als logische technische Konsequenz ein. Damit ist den Blättern dankbarer Stoff gegeben für Erörterungen, die wenigstens für eine absehbare Zukunft die Spalten füllen können. Nicht ausdrücklich sei behauptet, daß es sich dabei nur um Schläffer handelt, die im Monde liegen. Aber gewaltigster Kraftanstrengung bedarf es, um wenigstens die Verwirklichung in den Bereich der Möglichkeit zu rücken. Vielleicht geht es diesmal auch nur um ein politisches Manöver, das alsdann am wahrscheinlichsten in

Wilna-Warschau seinen Ursprung hätte, um einen Druck auf Litauen und seine Memelstrompolitik auszuüben. Sehen wir aber auch den günstigsten Fall voraus: Kaunas billigt den Durchgangsverkehr, der dann den Weg hauptsächlich über Memel nehmen würde — welche Vorteile böten sich in solchem Falle für Wilna? Teilerfolge gewiß, aber schwerlich eine wirksame Befreiung von der würgenden Atemnot, die das eingekreiste Gebiet seit fünfzehn Jahren empfindet. An und für sich ist die Leistungsfähigkeit und Aufnahmefähigkeit, damit also in erster Linie Gütererzeugung und Kaufkraft des Wilnagebiets notorisch beengt. Insbesondere ist der Waldbestand zwischen Memelstrom und Düna, auf drei bis vier Staaten verteilt, seit Jahren im Schwinden begriffen. In dem ganzen Projekt der Dünastromregelung zunächst hauptsächlich die Arbeitsbeschaffung zugrundeliegen, wenn überhaupt ernsthaft daran gedacht wird. Das aber ist einstweilen noch fraglich. Presse und Staatspolitik scheinen soweit nach Überprüfung der aufsehenerregenden Blättermeldungen noch stark auseinanderzugehen. Die Sensation als solche befagt garnichts. Warten wir also ab.



Wo liegt Druja?

Die Uebersichtskarte zeigt die Lage des Ortes Druja an der Düna, in dem nach gewissen Plänen ein polnischer Binnenhafen errichtet werden soll. Druja liegt, ebenso wie Wilna, jenseits der Demarkationslinie, also im Wilnagebiet.

## „Karl, seien Sie man ruhig, wie glauben an Sie!“

### Die Köchin ist von der Unschuld Liebigs überzeugt — „Wir sagten im Schloß immer, das nimmt kein gutes Ende“

dnb. Schweinfurt, 18. April.

Bei der weiteren Vernehmung der Zeugin Fischer am Dienstag wird bekannt, daß Frau Werther einen zweiten Schlüssel zum Zimmer Liebigs gehabt haben müsse. Liebig hatte sich nämlich einmal das Plüschfenster ausgebeten, er vergaß aber, es wieder sofort zurückzubringen, obwohl ihm die Zeugin dies eingeschärft hatte. In der Abwesenheit Liebigs habe dann Frau Werther das Eisen aus Liebigs Zimmer geholt und in der Küche der Zeugin Vorhalte gemacht, daß sie doch wisse, daß sie (Frau Werther) es nicht gern habe, daß Gegenstände aus dem Schloß herauskommen. Die Zeugin habe dann Liebig den Vorwurf gemacht, er hätte seine Tür zupferren sollen, worauf Liebig entgegnet habe: „Ich habe ja zugesperret; die Gnädige muß dann einen zweiten Schlüssel dazu besitzen.“

Der Vorsitzende fragt die Zeugin Fischer weiter, was Liebig am Morgen nach dem Mord, als er sie getroffen habe, gesagt habe. Liebig habe gesagt: „Der Hauptmann ist erschossen, wie mich der erbarmt.“ Als die Zeugin Liebig später wieder auf dem Gang sah, sei er gefesselt gewesen, er habe zu ihr gesagt: „Da, schauen Sie mich bloß an“ und habe zu weinen begonnen. Die Zeugin habe zu ihm gesagt: „Karl, seien Sie man ruhig, wir glauben an Sie.“

Vorsitzender: Hielten Sie das Benehmen Liebigs für echt oder für Verstellung?

Zeugin: Mir ist nicht der Gedanke gekommen, daß es Verstellung sei; mir ist noch niemals der Gedanke gekommen, daß dieser Mensch es gewesen ist.

Vorsitzender: Sie glauben also nicht, daß sich die Sache so verhält, wie sie von Frau Werther erzählt wurde; warum glauben Sie es nicht?

Zeugin: Weil es nicht meine Ueberzeugung ist.

Die Zeugin fährt weiter fort: „Wir sagten im Schloß immer, das nimmt kein gutes Ende; sie machen so fort, bis es nicht mehr geht. Dann legen sie Hand an sich. Das war mein ehrliches Gefühl, das ich hatte.“

Das Verhalten zu Frau Werther und ihrem Sohn kennzeichnet die Zeugin dahin, daß der junge Baron sehr an seiner Mutter gehangen habe. Das Verhältnis zum Stiefvater sei ein lediglich korrektes gewesen. Etwas ironisch sagte die Zeugin: „Der heilige Geist ist es nicht gewesen.“

Vorsitzender: Liebig?

Zeugin: Ausgeschlossen; es muß ihn doch jemand hinein oder herausgelassen haben.

Vorsitzender: Man sagt, Frau Werther oder Herr Werther? — Die Zeugin glaubt nicht daran,

daß der Hauptmann sich selbst erschossen hat. Anfänglich habe sie geglaubt, der Hauptmann hätte sich erschossen und Frau Werther habe sich die Wunde selbst beigebracht.

Vorsitzender: Glauben Sie das heute noch? Zeugin: Oder es muß ein Fremder herein gelassen worden sein. Der junge Baron ist es nicht und von Lippol kann ich nichts sagen.

Der Vorsitzende ruft dann noch die Zeugin Grete Wittmann, die dem Verhör der Köchin beiwohnen durfte, auf und fragt, ob sie noch etwas hinzuzufügen habe, worauf die Zeugin Wittmann die Aussage der Köchin vollinhaltlich bestätigt. Beide Zeuginnen werden dann, nachdem der Staatsanwalt und der Verteidiger noch einige Fragen an sie gerichtet hat, vereidigt.

Außerordentlich wichtig für die Beurteilung der Zeugin Fischer war folgende Frage, die der Vorsitzende vor der Vereidigung an sie richtete: „Sind Sie heute der Frau Werther feindlich gesinnt?“ — Die Zeugin verneint dies, sie bedauere Frau Werther auf das tiefste und herzlichste.

In der Nachmittagsverhandlung wurden weitere Zeugen aus Waltershausen vernommen. Der Propagandaleiter der dortigen S. A. August Dietrich, der zugleich ein alter Freund des Angeklagten Liebig ist, stellt Liebig das Zeugnis aus, daß er der beste S. A. Mann gewesen sei. Der Glasermeister Köhler und seine Ehefrau sollen darüber Aussagen machen, daß Liebig ein Verhältnis mit der Grete Wittmann gehabt habe. Dieses Liebesverhältnis stellt sich aber als eine sehr harmlose Sache heraus. Der Zeuge Dietrich, der auch von dem Privatdetektiv Behnert vernommen wurde, war der Ansicht, er könnte, wenn er die Aussage verweigere, sechs Wochen eingesperrt werden. Auch sei er der Meinung, daß Behnert zu ihm gesagt habe, er komme im Auftrag der Staatsanwaltschaft.

Der Staatsanwalt erklärt, es sei deshalb eine Anzeige gegen Behnert eingelaufen; Behnert habe aber erklärt, der Zeuge könnte das wohl falsch verstanden haben. Immerhin bestehe die Möglichkeit, daß der Privatdetektiv Behnert bei diesem Zeugen den Eindruck erweckt habe, als wäre er irgendwie in bestimmter Eigenschaft dort. Es werde vielleicht eine genaue Untersuchung des Benehmens des Behnert Dietrich gegenüber notwendig.

Der Zeuge Landwirt Gustav Widder, der bei seinen Eltern wohnt, bei denen Frau Werther nach dem Mord Zuflucht suchte, schilderte die Vorgänge während der Abwesenheit der Frau Werther auf dem elterlichen Hof und gibt dann weiter an, Frau Werther habe ihm den Revolver ausgehändigt mit den Worten, „er solle ihn wegnun, damit nichts passiert, es seien noch Schüsse darin.“ Er habe nichts dagegen gehabt, als später Liebig der Frau Werther gegenübergestellt wurde.

Der Zeuge Walter Gerwein von Oberbach, der die Pistole, die Liebig jetzt führt, einige Tage vor dem Mord an diesen verkauft hatte, gibt an, „er habe diese Pistole von einer Witwe bekommen und weiterverkauft, weil er sie nicht tragen durfte.“ Mit der Pistole habe er zugleich vier Patronen verkauft; eine davon habe Liebig am gleichen Tage als Probekugeln abgefeuert. Am 30. November, also am Tage vor dem Mord, habe er den von seiner Braut zurückkommenden Liebig getroffen. Er habe ihn gefragt, ob er die Pistole noch habe. Liebig habe sie ihm gezeigt und den Schlitzen zurückgezogen. Dabei habe er bemerkt, daß in Magazin noch eine Patrone lag. Er könne jedoch nicht sagen, ob es nur eine oder drei Patronen waren. — Die Verhandlung wird am Mittwoch fortgesetzt.

## Tollwutfranker verlegt sieben Personen

dnb. Budapest, 18. April. In das Staatskrankenhaus von Nyegyhaza wurde ein 44jähriger Landwirt eingeliefert, der von einem tollwütigen Hund gebissen worden war. Als die Ärzte bei der Untersuchung waren, bekam der wutkrante Landwirt einen Tobsuchtsanfall, in dessen Verlauf er fünf Ärzten, einen Oberschwelmer und einer Schwester gefährliche Biß- und Kratzwunden beibrachte. Der Landwirt starb bald darauf unter entsehrlichen Qualen. Die sieben Geblissenen wurden in das Pasteur-Institut nach Budapest eingeliefert.

## Chinesisches Pulverlager in die Luft geflogen — 68 Tote

dnb. Peking, 18. April. Nach einer Meldung aus Dolonor ist auf einem Militärposten bei der Stadt Tschifu ein chinesisches Pulverlager aus noch nicht bekannter Ursache in die Luft geflogen. Bis jetzt werden 68 Tote gemeldet.



Links: Beamtenstreik in Frankreich. Am Sonntag landen in etwa 100 französischen Provinzküsten wie auch in Paris Kundgebungen der Beamten und staatlichen Angestellten gegen die Sparerlasse der Regierung statt. Ueberall verlamelten sich die Beamtenvereine, um in Umzügen und Aeben die Sparmaßnahmen abzulehnen. Besonders stark beteiligten sich die linksradikalen Verbände an diesen Kundgebungen, die zu einem einmündigen Proteststreik am Montag ausriefen. Unter Bild zeigt Streikende im Hof des Haupttelegraphenamtes in Paris. Rechts: Mit Tränengas gegen Arbeitslosen demonstrieren in U.S.A. In der amerikanischen Stadt Minneapolis kam es kürzlich mehrfach zu Demonstrationen der Arbeitslosen und zu blutigen Zusammenstößen mit der Polizei, die mit Tränengasbomben, wie unter Bild zeigt, gegen die Menge vorging. Zahlreiche Demonstranten mußten ins Krankenhaus eingeliefert werden.





# Die Landkarte von Lemuria fertiggestellt

Ein versunkener Kontinent enthüllt seine Geheimnisse — Die Ergebnisse der „Mababih“-Expedition

London, 18. April.

Im Zoologischen Laboratorium von Cambridge ist soeben eine umfangreiche Sendung von Fischen, Geflügel und Behältern eingetroffen, die von den englischen Wissenschaftlern feinstens erwartet wurde, und die von dem Forschungsschiff „Mababih“ stammt. Es handelt sich um eine Sendung von Wasserproben aus bisher nie erreichter Meerestiefe und von unbekanntem Ozeanflaum mit noch unentdeckten Tiefseetieren. Mit diesen Proben traf gleichzeitig ein ausführlicher Reisebericht von den Expeditionsteilnehmern auf der „Mababih“ ein. Es geht aus ihm hervor, daß die versunkene Land von dem vor vielen Millionen Jahren versunkenen Kontinent Lemuria oder Gondwanaland fertiggestellt ist.

Bevor der europäische und amerikanische Kontinent bestand, als noch der Himalaya, der Ural, der Balkan, die Alpen und die Rockies unter einem tiefen Meer lagen, wurde Afrika mit Indien durch den Kontinent Lemuria verbunden. Damals gab es noch keine Menschen. Das versunkene Land war von riesigen Reptilien, Elefanten, Flugsauriern, Fuchskäffen und gigantischen Schildkröten bewohnt. Die Welt war ein einziger Urwald. Kein Vogel sang; denn damals gab es noch keine Vögel und furchtbare Kämpfe wurden zwischen den großen Tieren ausgetragen.

Es scheint, als war damals, vor rund 30 Millionen Jahren nahezu das gesamte heutige Festland unter Wasser und der heutige Meeresboden Festland.

Sowohl in Südafrika wie in Indien berichten uralte Sagen von dem versunkenen Gondwanaland, dem Festland zwischen Afrika und Indien. Lange Zeit nahm die Wissenschaft diese Sagen nicht ernst, obwohl es hätte fruchtbar machen müssen, daß sie unabhängig voneinander, in den beiden Ländern erzählt wurden. Seit 50 Jahren war die Meinung der Wissenschaftler über die Existenz des Gondwanalandes geteilt.

In Nord des kleinen Dampfers „Mababih“ haben sich mehrere namhafte englische Wissenschaftler im Herbst des vorigen Jahres auf die Fahrt ins Arabische Meer gemacht, um die Streitfrage endlich beantworten zu können. Sie bedienten sich selbstverständlich der modernsten technischen Hilfsmittel, wie des Echolotes und komplizierter Tiefseegeräte, und fuhren in drei systematischen Reisen die in Betracht kommenden Strecken ab. Nicht lange danach, Anfang dieses Jahres, konnte bekannt werden: „Wir haben Gondwanaland entdeckt. Die Verbindung zwischen Afrika und Indien hat wirklich bestanden.“ Man stützte sich bei dieser Behauptung auf die Entdeckung mehrerer hoher Gebirgsketten auf dem Grunde des Ozeans, die mit Gebirgen in Südafrika, auf Madagaskar und in Indien übereinstimmen, auf die gleiche Flora und Fauna in den Randländern, die mit keinem anderen Lande der Welt übereinstimmen, auf gleiche Gesteinsbeschaffenheit und viele untrügliche Zeichen mehr.

Die weiteren Vermessungen bestätigten die erste Annahme. Jetzt ist die große Landkarte von dem versunkenen Kontinent fertiggestellt. Die Forschungsarbeiten sind so gut wie abgeschlossen.

Bei den Notungen hat sich wieder einmal das Echolot bewährt. Nur mit Hilfe dieser deutschen Erfindung war es möglich, den Meeresboden so schnell und so gründlich zu erforschen. Die Wasserproben aus der verschiedenen Tiefen wurden mit Maschinen genommen, die sich automatisch öffnen und schließen ließen. Sie reichten bis in eine Tiefe von acht Kilometern hinab und brachten seltsame und noch völlig unbekannte Tiere zutage. Da die wissenschaftliche Sichtung des umfangreichen Materials auf dem Schiff nicht möglich war, schickte man die Proben nach England, wo ein ganzer Stab von Wissenschaftlern monatelang zu arbeiten haben wird, ehe die zoologische Ausbeute der Expedition einigermaßen zu übersehen ist. Man rechnet mit außerordentlich wertvollen Entdeckungen.

Die Expedition beschränkte sich bei ihren Tiefseemessungen und der Entnahme von Tiefseewasserproben nicht nur auf das Arabische Meer. Dort wurden jedoch die überraschendsten Feststellungen gemacht. Es ergab sich, daß dieses Meer das heiligste Meer der Welt ist. Aber nur bis zu einer Tiefe von 30 Metern. Wasserproben aus größerer Tiefe brachten auch nicht das kleinste Lebewesen an die Oberfläche. Man nimmt verschiedene Ursachen für dieses Phänomen an, so das Vorkommen von giftigen Gasen und Flüssigkeiten. Aber bis jetzt hat man das Rätsel nicht lösen können. Erst die genaue Untersuchung der Wasserproben in den englischen Laboratorien dürfte Aufschluß geben.

Die „Mababih“ kreuzt gegenwärtig im Indischen Ozean, wo die Forscher noch weitere Echo-Notungen vornehmen. Im Juni dieses Jahres wird

die Expedition, die unter Führung von Seymour Sewell steht, nach England zurückkehren.

## Das „Verheirathungszeugnis“ und seine fünf Voraussetzungen

vdz. Berlin, 18. April. Das Problem einer Gesunderhaltung des deutschen Volkes wird in bezug auf die Förderung nur gesunder Ehen im Zentralorgan des Bundes nationalsozialistischer deutscher Juristen zur Debatte gestellt, dessen Ver-

ausgeber Reichsjustizkommissar Dr. Hans Frank ist. Im Rahmen der einzelnen Betrachtungen wird dabei der Vorschlag gemacht, ein „Verheirathungszeugnis“ einzuführen. Gewisse Voraussetzungen für die Eheschließung sind bereits in den Bestimmungen über die Gewährung von Ehestandsdarlehen erwähnt worden, so der Besitz der bürgerlichen Ehrenrechte und der Gesundheit. Generell aber solle in Zukunft die Eingehung einer Ehe von der Erfüllung folgender fünf Voraussetzungen abhängig gemacht werden: 1. Ein amtärztliches Zeugnis über die körperliche und geistige Gesundheit, 2. die eidesstattliche Versicherung jedes Ehegatten, daß er kein rassistischer Mensch ist (Ausnahmen sollen der Genehmigung bedürfen), 3. Bescheinigung des zuständigen Wohlfahrtsamts, daß die Brautleute von der öffentlichen Unterstützung unabhängig sind, 4. Nachweis, daß keiner der Ehegatten in den letzten drei Jahren mit Zuchthaus vorbehaftet wurde, 5. Nachweis, daß etwaige Unterhaltsansprüche unehelicher Kinder der Brautleute sichergestellt sind. Der Standesbeamte müsse veranlaßt werden, die Eheschließung nicht vorzunehmen, wenn das Verheirathungszeugnis nicht vorliegt.



## So begeben sich indische Fürsten zum Rennen

Wie alljährlich wurde in Badraon in Indien wieder das berühmte Pferderennen um den Kadit-Pokal ausgetragen. Aus allen Teilen des Landes kamen die indischen Fürsten aller Tradition gemäß zu diesem großen Sportereignis nicht im Auto, sondern mit Elefantenkarawanen zusammen.

## Der „Margarine-König“ gestorben

Jacob van den Bergh, der Mann, der aus Buttererfah Millionen machte

London, 18. April.

In seinem Schloß zu Hampstead ist Jacob van den Bergh, der in der ganzen Welt bekannte „Margarine-König“, im Alter von 86 Jahren gestorben. Er war es, der durch die Erfindung eines neuen Produktionsverfahrens dem Buttererfah zu seinem Erfolg durch die Welt verhalf.

Vor nahezu siebenzig Jahren erbte der damals achtzehnjährige Jacob van den Bergh das Buttergeschäft seines Vaters in Giffen in Holland. Er war trotz seiner Jugend ein guter Geschäftsmann und verstand es, sich das Vertrauen der Kunden seines Vaters zu erhalten. Schon damals zeigte sich sein großes organisatorisches Talent. Er grün-

dete mehrere Zweigstellen in der näheren Umgebung, die ausnahmslos gute Einnahmen brachten. Aber noch fehlte dem tatendürftigen jungen Mann die große Chance. Sie ließ nicht lange auf sich warten.

Schon damals gab es Margarine. Sie war trübe und schmeckte so schlecht, daß kaum jemand daran dachte, sie als Lebensmittel zu verwenden. Jacob van den Bergh entschloß sich, systematische Versuche zur Veredelung der Margarine zu unternehmen. Seine Bemühungen sollten nicht vergeblich bleiben. Nach langer, intensiver Arbeit konnte er seinen Kunden im Laden Broden von seinem Buttererfah zum besten anbieten. Die Holländer zuckten die Achseln. Die butterähnliche Substanz

## Englands reichste Lady brüskiert Macdonald

London, im April.

Lady Houston, die Witwe eines der größten englischen Wertindustriellen, die gleichzeitig allgemein als die reichste Frau Englands gilt, bildet wieder einmal, wie schon häufig in der Vergangenheit, den Mittelpunkt des Tagesgesprächs in London. Sie ließ der Öffentlichkeit nämlich mitteilen, daß sie sich entschlossen habe, ihr Angebot über 200 000 Pfund Sterling (rund 7 Millionen RM), das sie der englischen Regierung zum Ausbau des Londoner Luftflughafens gemacht hatte, zurückzuziehen. Sie begründete ihren Entschluß mit der Feststellung, daß es die Regierung in vier Monaten — soviel Zeit ist seit ihrem Angebot tatsächlich verstrichen — anscheinend nicht für nötig gehalten habe, sich auch nur mit einem Wort für ihre großzügige Stiftung zu bedanken.

Bei dieser Gelegenheit wird wieder einmal der in der Tat äußerst scharfe und unerfreuliche Gegensatz deutlich, der seit langer Zeit in der Form eines latenten Konfliktes zwischen der englischen Regierung und Lady Houston, die sich nicht nur als Mäzenin betätigt, sondern außerdem einen gewissen politischen Einfluß an den Tag legt, herrscht. Es

gibt viele Kreise in London, die das Verhalten der englischen Regierung Lady Houston gegenüber voll auf Giffen. Man weist in diesem Zusammenhang darauf hin, mit welcher Hartnäckigkeit die ehrgeizige Frau beispielsweise in den letzten Monaten gegen die Regierung gehebt hat, und wie sie in der von ihr herausgegebenen Zeitschrift fast Tag für Tag den Ministerpräsidenten Macdonald angreift und ins lächerliche zieht. Erst kürzlich kam es dabei zu einem ziemlich schweren und ernsten Zwischenfall, indem sich die Verkäufer ihrer Zeitschrift weigerten, diese auf den Straßen und in den Lokalen zu vertreiben — so toll und wütend sollen die persönlichen Angriffe in dieser Nummer gegen Macdonald gewesen sein. Es blies der Lady Houston damals angesichts des Streiks ihres eigenen Personals gar nichts anderes übrig, als Freiwillige anzustellen, die sich dann gegen entsprechende Vergütung auch bereit erklärten, den Straßenverkäufers dieser Nummer der Zeitschrift durchzuführen. Bei dieser Sachlage sei es durchaus verständlich, so meinen viele Londoner, wenn es die Regierung ablehnt, irgend etwas mit dieser doch reichlich ergebnisreichen Dame zu tun haben zu wollen.

schmeckte ihnen nicht gerade schlecht, aber zum Kauf wollten sie sich doch nicht bewegen lassen.

## Die Welt lernt das Margarine-Essen

Eine Erfindung zu machen und sie wirtschaftlich auszuwerten, ist zweierlei. Das mußte auch Jacob van den Bergh erfahren, doch er war nicht der Mann, der sich kampfsüchtig die große Chance wieder entgleiten lassen wollte. In Holland, dem Land der Milchkuhe, war mit Buttererfah kein Geschäft zu machen, der Erfinder mußte es schon in einem anderen Land versuchen. Er entschied sich für England. Seine Buttergeschäfte in Holland verkaufte er mit so großem Gewinn, daß er ohne fremdes Kapital in London die erste große Margarinefabrik errichten und einen kleinen Verkaufstand eröffnen konnte.

Er hatte sich nicht getäuscht. In England fand sein billiger und einigermassen wohlschmeckender Buttererfah unter der ärmeren Bevölkerung reißend Absatz. Ein Verkaufstand nach dem anderen konnte eröffnet werden, die Fabrik wuchs von Jahr zu Jahr und bald begann die Ausfuhr der Margarine nach allen Ländern der Welt. Jacob van den Bergh gab die Leitung seines weitverzweigten Unternehmens nicht aus der Hand.

## Der Vater einer Dynastie von Geschäftsmännern

Er heiratete und hatte elf Kinder, die alle das Geschäft von Grund auf kennenlernen mußten. Als sie heranwuchsen, übergab er ihnen die Leitung der verschiedenen Abteilungen. Auf diese Weise erreichte er, daß die Kontrolle des Unternehmens ausschließlich von der Familie des Begründers ausgeübt wurde. Seine Kinder erwiesen sich als hervorragende Geschäftsleute, die alles zum Wohle des patriarchalischen Konzerns taten, der längst Millionengewinne abwarf.

„Der glücklichste Tag meines Lebens“, so erklärte Jacob van den Bergh einmal, „war der Tag, an dem mein Enkel James die Leitung einer Abteilung übernehmen konnte.“ Der „Margarine-König“ wurde alt genug, um das Anwachsen seines Unternehmens zur höchsten Blüte und das Heranwachsen seiner Urenkelkinder zu hoffnungsvollen Kaufmannslehrlingen miterleben zu können.

Nach dem Weltkrieg überholte sich der Konzern mit der größten englischen Konkurrenzfirma „Jurgens“ und stellt seitdem einen der Hauptanteile in der Margarine-Produktion der Welt.

## Napoleon im Butterladen

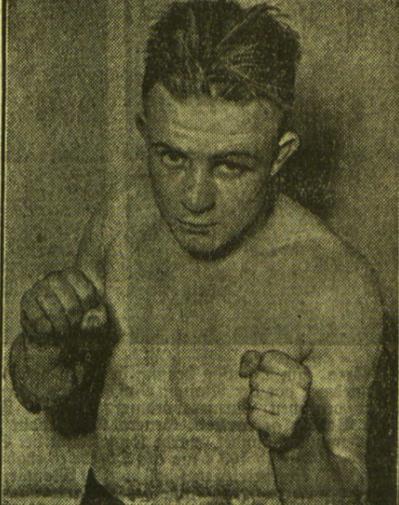
Schon der Vater Jacob van den Berghs, Simon van den Bergh, war ein fleißiger und tüchtiger Geschäftsmann. Er mußte sich aus den bescheidensten Verhältnissen emporarbeiten und konnte sich später als einen Freund Napoleons bezeichnen. Als dieser einmal durch Holland reiste, besuchte er auch den Ort Giffen, wo niemand außer dem Besitzer des kleinen Butterladens französisch sprechen konnte. Napoleon klagte bei Simon van den Bergh ab, bei dem er mehrere Tage blieb und mit dem er sich viele Stunden lebhaft unterhielt.

Der kleine Jacob hat von seinem Vater viele Geschichten über Napoleon gehört, aber so wunderbar es klingen mag, der spätere „Margarine-König“ war nicht instande, sie seinen Kindern, Enkeln und Urenkeln weiterzuerzählen; denn er konnte auch nicht die beheldesten Anekdoten wiedergeben, ohne ihre Pointe hoffnungslos zu verpassen! Noch einen weiteren Mangel hatte der zweifelhafte große Mann: Das Bridgepiel, dessen Beherrschung in England bekanntlich zu den unerlässlichen gesellschaftlichen Fähigkeiten gehört, vermochte er trotz eifrigsten Bemühens nicht zu erlernen. Nun, sein Selbstvertrauen hat er darüber nicht verloren. Bis ins hohe Alter blieb er der Generaldirektor seines Konzerns. Erst mit 78 Jahren trat er seinen Posten seinem ältesten Sohn ab. Noch vor seinem Tode pflegte er zu sagen, es sei der größte Fehler seines Lebens gewesen, dem Vergnügen der Arbeit so frühzeitig zu entsagen...



Links: Der „Tag des unbekannteren Sportlers“. Im Deutschen Reich hat mit verschiedenen sportlichen Veranstaltungen die Suche nach dem „unbekannteren Sportler“ begonnen. Viele Veranstaltungen sollen jungen, unbekannteren Sportlern Gelegenheit geben, ihr Talent zu zeigen. Unser Bild zeigt den Reichssportführer v. Eichhammer und Oden mit den beiden Langstreckenläufern Miba (Zweiter, Nr. 221) und Franke, dem Sieger x.

Rechts: Europameister bei den Amateur-Kampfen in Budapest. Otto Kästner-Erfurt, der deutsche Federationsmeister, gewann den Kampf gegen den Ungarn Fianes durch seine größere Kampferfahrung und Taktik. Durch mehrere wirkungsvolle rechte Haken zum Kopf und fabelhafte Schlagarten im Nahkampf stellte er einen klaren Sieg nach Punkten sicher.



## Sabaudia, die zweite Stadt in den Pontinischen Sümpfen

dnb. Rom, 18. April. Dieser Tage wurde das zweite Zentrum des Urbarmachungsgebietes der Pontinischen Sümpfe, Sabaudia, durch König Viktor Emanuel, feierlich eingeweiht. Aus dem ganzen Gebiet waren die Bauern und Arbeiter zusammengekommen und zahlreiche sachliche Verbände aus der Umgegend und aus Rom eingetroffen. Sie nahmen auf dem Marktplatz Aufstellung. Dann wurde unter einem Trommelfeuer von Bäckerschüssen, das zahlreiche Fensterscheiben des neuerbauten Rathauses zum Plagen brachte, die Fahne auf dem Turm gehißt. Der König erklärte dann vom Balkon des Rathauses aus Sabaudia für eingeweiht. — Sabaudia wird, vor allem wegen seiner schönen Lage inmitten alter Eichenwälder und Gartenanlagen, die an einem Lagunensee unmittelbar am Meere grenzen, zweifellos die landschaftlich reizvollste der drei neuen ländlichen Gemeinden werden. Im nächsten Jahre wird die dritte Neugründung, Pontinula, eingeweiht werden.

# Essad-Bey / Flüssiges Gold / Ein Kampf um die Macht

Achtzehnte Fortsetzung

Der feudale Delherr hatte die feudalen Regierungsmethoden auch in sein Geschäft übernommen. Diese Methoden machten selbst vor den Forten der Börsen nicht halt. Der Delpreis wurde allmonatlich auf der Börse festgesetzt. Man kaufte das Del zu dem durchschnittlichen Börsenpreis, der am Ende des Monats bestimmt wurde. Die Großabnehmer der Produktion kauften das Del im voraus zu dem noch unbekanntem Börsenpreis. Stiegen gegen Ende des Monats die Preise, so bemächtigte sich der Käufer eine begehrliche Erregung. Man griff dann oft zu einem bewährten Börsenmanöver: Die Angestellten der Großabnehmer verkauften einander, natürlich fiktiv, zu einem niedrigen Preis, ungeheure Mengen Del. Das verursachte einen allgemeinen Preiskurz, der sich dann in der monatlichen Preisbestimmung auswirkte. Diesem primitiven Trick waren die feudalen Delmagnaten nicht gewachsen. Um sich zu schützen, gingen sie mit brutalem Faustrecht gegen das zarte Gebäude der Börse vor.

Sobald der Preiskurz begann, riefen die Delgewaltigen ihre Kofschis zum Börsengebäude. Die bewaffneten Banditen besetzten die Straße und blickten finster auf den Börseneingang. Wenn die Preise weiter fielen, dann drangen die Kofschis, zur allgemeinen Freude, in das Börsengebäude ein und verprügelten die Großabnehmer so lange, bis die Kurve eine ausgesprochene Tendenz nach oben verzeichneten. Diese Maßnahme war gewiß primitiv. Es würde wohl kaum an einer europäischen Börse gelingen, einen Preiskurz durch Prügel zu verhindern, im feudalen Baku war aber die Faust als Börsenfaktor nicht zu unterschätzen.

Nicht immer genügte eine einfache Prügel, um den Gegner einzuschüchtern. Oft war der Gegner selbst ein Orientale, der über gleichwertige orientalische Mittel verfügte. Die Rivalität zwischen den einzelnen Delhäusern war groß. Ihren Gipfel erreichte sie, wenn, wie es von Zeit zu Zeit vorkam, staatliche Delländereien öffentlich versteigert wurden. Jeder wollte das Band kaufen und keiner wollte viel Geld dafür zahlen.

Ungefragt ist in den Annalen der kaukasischen Delindustrie die Geschichte der Verfeinerung der Delfelder von Romann. Ein würdiger Delherr, der unbedingt die Ränderer für sich erwerben wollte, beschloß, radikal vorzugehen. Er verteilte seine Kofschis auf der breiten Landstraße, die zum Orte der Verfeinerung führte. Sobald sich die Konkurrenten zeigten, drangen die Kofschis aus ihrem Versteck hervor, überfielen die Abnungslösen und entführten sie. Der Erfinder dieses Entführungsmanövers erschien als einziger bei der Verfeinerung und erwarb für einen Spottpreis das Land.

Sein Beispiel machte bedauerlicherweise Schule. Eine Zeitlang war kein Delbesther vor einer Entführung sicher. Die Entführer waren aber nicht mehr die Vertreter der Konkurrenz. Sie waren die Vorgänger der amerikanischen Gangster. Es ging bei ihnen um das Bösegelb. Aus seiner Gefangenhaft richtete der Entführer Briefe an seine Angehörigen mit der Bitte, die und die Summe zu zahlen. Sobald das Geld eintraf, war er frei. Auch der Erfinder der ersten Entführung blieb von diesem Schicksal nicht verschont.

Das Bösegelb ging oft in die Hunderttausende, und weder der Polizei noch den waderen Kofschis gelang es, die gefährliche Bande ausfindig zu machen. Erst nach Jahren erfuhr man, daß die Banditen in Wirklichkeit hohe Idealisten waren. Sie gehörten einer kaukasischen revolutionären Partei an, die auf diese ungewöhnliche, aber ertrag-

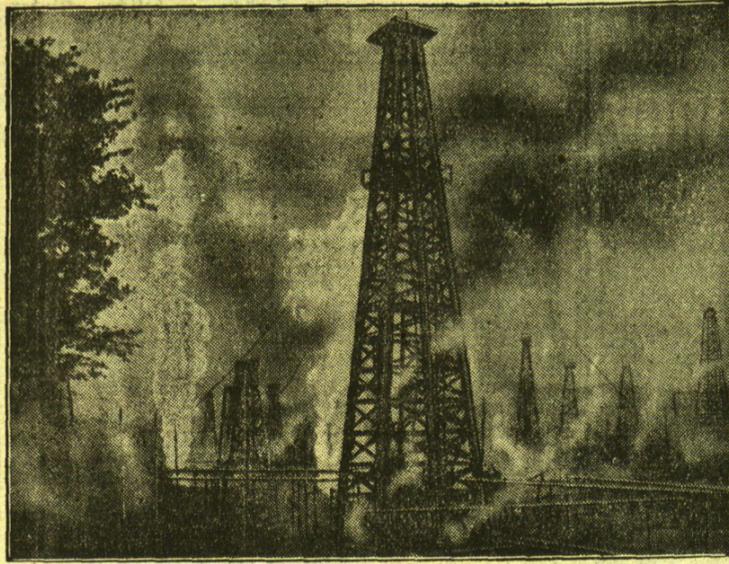
reiche Art Geld für Propaganda sammelte. So verurteilte sich die Welt der kaukasischen Politik mit der Welt des kaukasischen Dels.

Aber nicht nur die kaukasische Politik interessierte sich für die neue Industrie. Das Del lockte. Eine Zeitlang stand Baku an der ersten Stelle der Weltproduktion. Baku deckte nicht nur den inländischen Bedarf, es drang ins Ausland vor und drohte bereits den großen amerikanischen Trust von der östlichen Weltkugel ganz zu verdrängen.

Natürlich streckten sich diesem Reichtum ersehene und gierige Hände aus dem Westen entgegen.

Wenn bei einem Europäer plötzlich eine große Delfontäne aufschlug, so konnte man mit Bestimmtheit darauf rechnen, daß sie bald in Flammen aufgehen würde. Die Kofschis in der Stadt schmunzelten in solchen Fällen voll Schadenfreude. Sie blickten auf den hellen Feuerschein am Himmel und meinten gutmütig: „Der Ausländer ist ein guter Mann, wir sparen elektrisches Licht. Sein Feuerschein erhellt unsere armen Hütten.“

Bis zu Beginn der russischen Unruhen blieb Baku im wesentlichen in den angestammten russisch-asiatischen Händen. Auch Nobel, das größte Haus



Brennendes Petrolsumfeld

Den Anfang machte bekanntlich das Haus Rothschild. Dieser Anfang war alles andere als vielversprechend. Die Rothschilds waren in orientalischen Handelsmethoden unbewandert. Sie mußten teures Gehraß zahlen.

Eines Tages kauften sie eine neue Delquelle, nachdem ihr Gewährsmann mit eigenen Augen gesehen hatte, welch ungeheure Mengen von Del die Quelle allstündlich lieferte. Merkwürdigerweise versiegte dieser Reichtum im gleichen Augenblick, da der Vertrag unterzeichnet war. Bei näherer Untersuchung stellte es sich heraus, daß die mächtigste Quelle ausgemerzt war. Die Delmengen, die in so reichem Maße vorkamen, waren am Tage vorher hineingefüllt worden.

Das Haus Rothschild konnte jedoch den Verlust ertragen. Es ließ nicht locker. Bald gehörte ihm ein großer Teil des Delgebietes von Bibi-Gibat, das Gebiet, das später bekanntlich in die Hände der Shell überging.

Auch andere englische Firmen versuchten in Baku Fuß zu fassen. Ihnen folgten die Franzosen und Belgier, und als letzte machte sogar die große Standard Oil schäferne Versuche, sich in Baku niederzulassen. Mit Ausnahme Deterdings hatten die Ausländer an ihrem kaukasischen Besitz wenig Freude. Die Delmagnaten waren eine fest geschlossene Kaste, die ungern europäische Elemente in ihrem Kreis duldete. Auch konnten sich die Europäer schwer in den asiatischen Verhältnissen zurechtfinden. Sie weigerten sich, die Kofschis zu bezahlen, sie ließen die Börsenpreise nicht durch Faustschläge bestimmen und bekamen bald die Folgen ihrer Unvernunft zu spüren.

Bakus, war ein russisches Unternehmen. Die Bemühungen Europas, Baku zu bezwingen, ließen aber nicht nach. Immer neue Gelder wurden in Baku investiert. Zu Beginn der russischen Revolution waren in Baku 171.424.900 Rubel englischen Geldes, 67.787.000 Goldrubel französischen Geldes und 42.000.000 belgischen Geldes investiert. Diese Zahlen sind zum Verständnis vieler künftiger Ereignisse wichtig. Sie sind der Schlüssel zur Delpolitik der Weltmächte.

Baku, das östliche Land — selbst das Meereswasser ist dort mit einer dicken Delschicht bedeckt — ist nicht das einzige Delgebiet Rußlands. Nördlich von Baku, gleichfalls am Kaspischen Meer, erheben sich die mächtigen Bohrtürme von Grosny. An der Westküste des Kaukasus liegt Maikop, ein Delland, an dem englische Firmen seinerzeit Millionen verloren haben. Jenseits des Kaspischen Meeres (man sollte es das Delmeer nennen), dehnt sich Emba, dessen märchenhafte Delreichtümer die Reserve Rußlands bilden. Weiter in Turkestan erheben sich die Berge von Schimion. Im Innern dieser Berge ruht ein Delreichtum, der vielleicht Baku noch übertrifft. Rings um Schimion ist nichts als Wildnis, Dede, Barbarei. Es werden aber keine Jahrzehnte vergehen, bis moderne Städte aus dem Sande der Wüste emporwachsen. Im Ural, auf der kalten und nördlichen Insel Sachalin, an der Wolga, überall gibt es Del, dessen Mengen vorläufig noch unabschätzbar sind.

Im Kampf feudaler Mächte untereinander wurde Ende des vorigen Jahrhunderts die russische Delindustrie geboren. Die Feudalperiode wurde durch die Revolution unterbrochen. Die Augen

der Delgewaltigen der Welt waren aber schon damals auf Rußland gerichtet, dessen Geschichte zu einem erheblichen Teil den Lauf des flüssigen Goldes bestimmt.

## Glanz und Untergang des Hauses Nobel

Die Nacht war frostig. Ueber die schneebedeckte Steppe glitt das fahle Licht des Mondes. Die Sterne waren von Wolken bedeckt. Das fahle Feld war menschenleer. Manchmal sprang über die Steppe ein Hase, spitzte die Ohren und verschwand im Gebüsch. In der Ferne hallten dumpf Kanonenschüsse. Jrgendwo knatterte ein heiseres Maschinen-gewehr. Ein und wieder überflutete der grelle Strahl eines Scheinwerfers das leere Feld. Man strich auf Erden den Winter des Jahres 1918.

Das fahle Feld war blutgetränkt. Achtzehnmal hatte es den Besitzer gewechselt. Vor einem Jahr wanderten durch das einsame Land, mit abgefrorenen Fingern und Zehen, in Lumpen gekleidet, mit verrosteten Gewehren, junge Männer, die ihre Schulbänke, die Hörsäle der Universitäten, ihre Büros und Kletter verlassen hatten: sie griffen zum verrosteten Gewehr, um das Vaterland, das unendliche Rußland, von der roten Pest der Bolschewiken zu befreien. Dann durchquerte das Feld die räuberischen Scharen der roten Reiterarmee. Ihnen folgten die unzähligen Horden des Bürgerkrieges. Zuletzt war das Feld herrenlos. Auf der einen Seite stand die unbezwingbare Mauer der deutschen Truppen, die 1918 die Ukraine schützten, auf der anderen lagerte das Heer der Bolschewiken. Hinter der Mauer der deutschen Truppen lag die glänzende Stadt Kiew, die Residenz des Hetmans. Dort gab es Brot, Ordnung und Gesehlichkeit. Im Rücken der roten Truppen lag die Stadt Kofstom, in der Hunger herrschte, Raub und die Tscheka. Dazwischen breitete sich, von frostiger Nacht bedeckt, das weite herrenlose Feld.

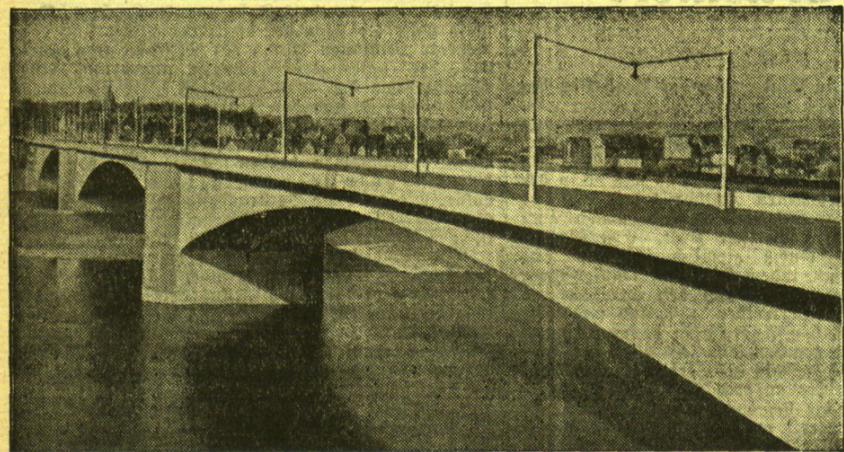
In jener frostigen Nacht zeigten sich auf dem Schnee des Feldes einige scheue Schatten. Gebiethen Gehalten huschten von einem Erdklumpen zum andern. Wenn der Strahl der Scheinwerfer sie streifte, warfen sie sich zu Boden. Dann erhoben sie sich wieder und schlichen vorsichtig weiter, in der Richtung der deutschen Linie. Die kleine Gruppe bestand aus einem älteren, etwa 60-jährigen Mann, dessen vornehme Gesichtszüge in merkwürdigem Gegensatz zu seiner zerlumpten Kleidung standen. Ihn begleiteten zwei junge Leute und ein Bauer, wahrscheinlich ein ortskundiger Führer.

Immer mehr näherte sich die Gruppe der deutschen Linie. Bald zeigten sich die Umrisse der deutschen Vorposten. „Halt!“ erlönte ein Ruf von der deutschen Seite. Drei deutsche Soldaten traten aus der Dunkelheit hervor. „Wieder ein Flüchtling“, dachten sie. Täglich kamen solche Flüchtlinge von der Sowjetseite. Man war daran gewöhnt. Das Gesicht des Fremden frappte aber durch seine bezwingende Bornehmheit. „Wahrscheinlich ein ganz hohes Tier“, dachten die Soldaten, „vielleicht ein Großfürst oder ein General.“ Sie führten den Fremden weiter.

Beim trüben Schimmer des Mondes überschritt der Unbekannte die deutsche Linie. Ein junger Leutnant trat ihm entgegen. Der Fremde flüsternte ihm seinen Namen zu. Der Leutnant schenkte kaum Aufmerksamkeit. „Halt!“ erlönte ein Ruf von der deutschen Seite. „Wieder ein Flüchtling“, dachten sie. Täglich kamen solche Flüchtlinge von der Sowjetseite. Man war daran gewöhnt. Das Gesicht des Fremden frappte aber durch seine bezwingende Bornehmheit. „Wahrscheinlich ein ganz hohes Tier“, dachten die Soldaten, „vielleicht ein Großfürst oder ein General.“ Sie führten den Fremden weiter.

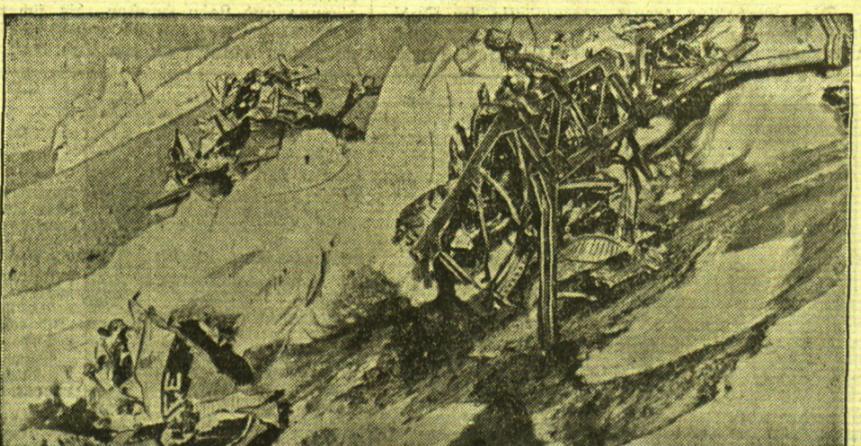
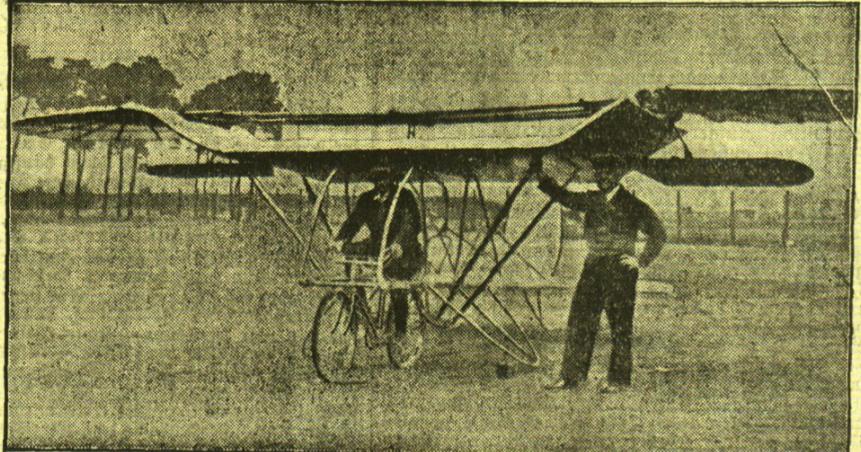
Der Name des Fremden war: Wirklicher Staatsrat Exzellenz Dr. Emanuel Nobel. In seiner trüben, kalten Nacht, in der er die deutsche Linie überschritt, endete die lange und glänzende Geschichte seiner Dynastie, die einst ganz Rußland beherrschte und deren Oberhaupt nun verkleidet über das namenlose Feld zu den deutschen Truppen fliehen mußte.

Wird fortgesetzt



Links: Europas größte Betonbrücke vor der Einweihung. Nach einer Bauzeit von 2 1/4 Jahren wurde fest die größte Betonbogenbrücke Europas, die „Döb-Ölter-Brücke“, die bei Koblenz die Mosel überquert, fertiggestellt. Die feierliche Einweihung wird am 22. April erfolgen.

Rechts: Das fliegende Fahrrad. Der merkwürdige Vogel hat mit 8 Meter Flügelspannweite ein Gewicht von 8 Kilogramm. Dieses „Muskelkraftflugzeug“, wie es der Erbauer Lindemann auch nennt, ist aus kanadischem Nadelbaumholz angefertigt und besitzt unten ein richtiggehendes Fahrrad mit einer Reihe von Pedalen, die die Steuerungen betätigen.



Links: Das Internationale Reit- und Fahrturnier in Nizza. Am Sonntag begann in Nizza vor etwa 10000 Zuschauern das diesjährige große internationale Frühjahrs-Turnier, an dem zum erstenmal nach Kriegsende auch eine deutsche Reiterabordnung teilnahm. Unser Bild zeigt die Turnierteilnehmer vor der Mailon-Massena, wo ihnen von der französischen Turnierleitung ein Empfang bereitet wurde, in der Mitte der vordersten Reihe den Präsidenten des Reitturniers (in Zivil mit Monokel), rechts von ihm den Herrn v. Waldenfels. — Mitte: Der türkische Volschalter in Berlin gestorben. General Kemaliddin bei Schluß des Weltkrieges Kommandant von Konstantinopel. Im Jahre 1924 kam er als erster Volschalter der Türkischen Republik nach Berlin. Zweimal mußte er seine Volschaltertätigkeit unterbrechen, 1925 und 1931, um als Oberbefehlshaber der türkischen Truppen die aufrührerischen Kurden niederzujagen. — Rechts: Stumme Zeugen einer Katastrophe in der Wildnis. Auf der Fahrt von Santiago in Chile über die Anden nach Argentinien verscholl vor 20 Monaten das Großflugzeug „San Jofe“. Alle Nachforschungen nach der Maschine wie nach der Belagerung und Passagieren blieben ohne Erfolg. Jetzt wurden die Trümmer des Verkehrsflugzeuges, wie unser Bild zeigt, am Fuße des Navarro-Gletschers bei Zanca aufgefunden.

# Die Bukarester Offiziersverschwörer vor Gericht

dnb. Bukarest, 18. April.

Vor dem Kriegsgericht begann am Freitag der Prozess gegen die acht Offiziere und die fünf Zivilpersonen, die beschuldigt werden, unter der Führung des Oberleutnants Viktor Precup einen Anschlag gegen den König, die Regierung und die politischen Parteien vorbereitet zu haben. Die Anklageschrift stellt fest, daß die Beschuldigten eine Verschwörung unternommen hätten mit dem Ziel der Errichtung einer Diktatur unter der Führung Precups und daß sie sich hierbei gewalttätiger Mittel bedienen wollten. Die Verschwörung sei einen Tag vor dem Bombenanschlag aufgedeckt worden und es sei daher möglich gewesen, alle Schuldigen festzunehmen. Die Vernehmungen haben ergeben, daß sämtliche Teilnehmer an der Verschwörung festgenommen worden sind und daß die Beschuldigten keinerlei Verbindung zu weiteren Kreisen des Heeres oder zu politischen Organisationen hatten.

## Spanische Regierung gibt margittischen Drohungen nach

dnb. Madrid, 18. April. Der Ministerrat hat beschlossen, den für Sonntag im Escorial angesetzten großen Aufmarsch der Jugend der katholischen Volkspartei zu verbieten. Es werden lediglich die Versammlungen gestattet. Dieses Zurückweichen der Regierung wird hier mit den Reden in Zusammenhang gebracht, die der Sozialistenführer Largo Caballero am letzten Sonntag in Barcelona hielt, wobei er offen die revolutionäre proletarische Einheitsfront forderte und dem gesamten Bürgertum den Kampf anbot.

## Erstes Frühlingsgewitter über Berlin

dnb. Berlin, 18. April. Nach dem ungewöhnlich warmen Wetter der letzten Tage entlud sich am Dienstag nachmittag über Berlin das erste Frühlingsgewitter. Besonders über den westlichen und südlichen Vororten kam es zu heftigen elektrischen Entladungen, die jedoch keinen

Schaden anrichteten. Die Niederschläge waren verhältnismäßig gering. Nur in einzelnen Teilen der Stadt ging härterer Regen nieder. Beim Abzug des Gewitters bot sich der Bevölkerung das seltene Schauspiel eines doppelten Regenbogens. In Königswusterhausen schlug der Blitz zweimal in den Funkturm, ohne jedoch bei der sorgfältigen Erdung der gesamten Anlage irgend welchen Schaden anzurichten.

## Arbeiter wird Multimillionär

Luzern, 18. April. Ein etwa vierzigjähriger Tessiner Arbeiter, der in Luzern wohnt und mit seiner Frau und seinen zwei Kindern bisher ein farges und bescheidenes Dasein geföhrt hat und außerdem von Arbeitslosigkeit und Krankheit heimgesucht worden war, ist über Nacht zum mehrfachen Millionär geworden. Er hat dieser Tage einen Brief aus einer amerikanischen Stadt erhalten, worin ihm die Behörde mitteilt, daß fällig seine Tante gestorben sei und ihm das nette Sümchen von drei Millionen Dollar hinterlassen habe. Der glückliche Erbe, der der englischen Sprache selbstverständlich nicht mächtig ist, ließ sich den Glücksbrief übersetzen und ist, was man ihm nicht verargen wird, betnahe aus dem Häuschen geraten.

dnb. Berlin, 18. April. Reichspräsident v. Hindenburg empfing Dienstag vormittag Reichsminister Freiherrn v. Neurath zum Vortrag.

dnb. Prag, 18. April. Die Schlussverhandlung im Schußgeses-Prozess gegen den reichsdeutschen Staatsangehörigen Dr. Helmut Klode aus Leipzig, der wegen verschiedener Anschläge gegen die tschechoslowakische Staatssee und Militärspionage angeklagt war, wurde vor dem Kreisgericht Mährisch-Odrau wiederum geheim durchgeführt. Nach den Vorträgen der militärischen Sachverständigen, der Rede des Staatsanwalts und dem Schlussvortrag der drei Verteidiger verurteilte der Vorsitzende Dr. Sahn nach kurzer Beratung des Gerichtshofes den Freispruch. Der Staatsanwalt legte dagegen die Nichtakzeptbeschwerde ein.

p. Mähstbüren, 17. April. [Unfall.] Ein noch glühend verlaufener Unfall, der leicht schlimme Folgen hätte haben können, ereignete sich dieser Tage bei dem Besitzer Schernus von hier. Während ein Dienstmädchen den vom Heuboden herunterwarf, entglitt dem Mädchen die Fingergabel und fiel auf die Hand des Sch., der das heruntergeworfene Feuer ausbrach und forttragen wollte, wobei die Hand des Sch. durchstochen wurde.

a. Krakow, 18. April. [Diebstahl.] In einer der letzten Nächte sind aus der Kuchenschammer des Gastwirts Dröse Betten und Kleidungsstücke entwendet worden. Aus einem unverschlossenen Keller des Besitzers Michel Kairies in Uffullmen haben Diebe einen Posten Lebensmittel, hauptsächlich Fleisch, gestohlen.

# Memelgau

## Kreis Memel

### Feuer auf dem Gut Adl. Pröskuls

In der Nacht vom 17. zum 18. April, um etwa 24 Uhr, brannte das Gebäude des Gutes Adl. Pröskuls, in dem die elektrische Kraftstation für das Gut eingerichtet war, nieder. Mitverbrannt sind eine Schrotmühle und eine Lokomobile sowie etwa 180 Zentner Getreide. Das Gebäude und das Inventar sind bei der Feuerversicherungs-Gesellschaft „Nordstern“ versichert. Der Schaden beträgt etwa 50 000 Lit, jedoch dürfte er durch Versicherung gedeckt sein. Der Brand soll auf Funkenauswurf aus der Lokomobile zurückzuführen sein.

### Tollwutverdächtiger Hund getötet

er. Wilkieten, 17. April. Am Montag wurde hier von dem zuständigen Landespolizeioberwachmeister ein tollwutverdächtiger Hund getötet. Ob tatsächlich Tollwut vorliegt, wird die tierärztliche Untersuchung ergeben.

po. Antoreiten, 18. April. [Verladebericht.] Die Zufuhr zum Verlademarkt auf dem hiesigen Bahnhof war am Montag nur mäßig. Zur Verladung kamen einschließl. der Fettschweine 118 Stück, die zu den bekannten Preisen und Bedingungen zur Exportschlächterei nach Memel gingen.

er. Schillingen, 17. April. [Unfall.] Als der Besitzer St. aus Gutzellen am Sonnabend mit zwei Kattentaxen aus Memel kam, fiel auf der Chauffee in Schillingen der mit dem Besitzer auf einem Fuhrwerk mitfahrende Kutscher Paul W. vom Wagen, wobei er sich den rechten Oberarm brach und auch einige Quetschungen erlitt. Der Verletzte wurde zu einem Arzt nach Pröskuls gebracht, welcher seine sofortige Überführung in ein Memeler Krankenhaus anordnete.

## Kreis Sendetrua

hf. Mischelkaten, 18. April. [Feuer.] Am Montagabend entzündete sich in der Feuerbaracke des Postkassens Klinkert von hier Feuer. Als die Freiwillige Feuerwehr erschien, war die Baracke mit dem Feuer vollständig niedergebrannt. Am Sonnabend feierte die Freiwillige Feuerwehr ein Fest, das sich eines guten Besuchs erfreute.

## Standesamtliche Nachrichten

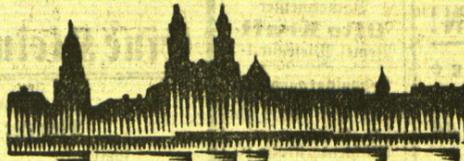
Kupfalten. Geboren: Ein Sohn; dem Schmelz Erich Grimm aus Memel; dem Zettpächter Erich Pleisch aus Bismard. — Aufgeboren: Arbeiter Franz Armond aus Zettpächterortort Erich Ella Rette, beide aus Bismard. — Gestorben: Arbeiterin Emma Westphal aus Bismard, 71 Jahre alt.

## Kreis Pogegen

st. Stauschken, 17. April. [Verladebericht.] Auf der hiesigen Verladestelle wurden heute durch die Exportas 69 Bacon-Schweine und 16 Fettschweine nach Memel verladen. Gezählt wurden die für Klasse I bis III amtlich festgesetzten Preise nebst Prämie.

sk. Ruden, 18. April. [Personalnachrichten.] Nach den Osterferien fand ein großer Stellenwechsel der Lehrer im hiesigen Kirchspiel statt. So wurde Lehrer Gubdat von Galsimon-Jonction nach Pakamonen, Lehrer Pakulat von Ruden nach Stauschken verlegt. Lehrer Bandorsta aus Steppon-Rödden wurde an eine Stadtschule nach Memel verlegt. Lehrer Abramowit kam von Stauschken nach St. Rödden und von da nach einigen Tagen nach Sokaiten. Nach Steppon-Rödden ist Lehrer Reitenus von Kreywinen verlegungsweise verlegt worden. Lehrer Bahtigkeit von Uppellen ist nach Rakemeken verlegt. In Ruden wurde die zweite Lehrerstelle durch Lehrer Dorat besetzt.

ns. Ruden, 18. April. [Generalversammlung des Orchestervereins.] Am Sonnabend hielt der Orchesterverein Ruden eine diesjährige Generalversammlung ab. Zum Vorsitzenden wurde Hauptlehrer Eulitz-Ruden wiedergewählt, zum Dirigenten Herr Kämpf-St. Verlesungten.



# Kaunas, 18. April

## Staatstheater: Zehnjähriges Bühnenjubiläum von Ch. Sulginas

Im Staatstheater gab es am Montag die zweite Jubiläumfeier dieser Spitzheit, die diesmal Ch. Sulginas galt. Sulginas gehört seit 1923 dem Opernensemble des Staatstheaters an. Aus der Reihe der Baritonpartien in den hiesigen Repertoires-Opern, die mit seiner Gestaltungsart verknüpft sind, seien hier nur die Partie des Amnastro (Aida), des Dancatro (Carmen) und des Beppo (Fra Diavolo) hervorgehoben. In seiner Jubiläumsvorstellung sang er die Titelrolle in „Mogelto“ und lieferte damit einen weiteren Beweis seiner musikalischen Zuverlässigkeit und seines Spieltalentes. Es gab lebhaften Beifall, Glückwünsche und Spenden in Fülle.

Die Aufführung ging unter der Leitung von W. Martosičius in gelegentlich etwas matterem Tempo vor sich. Die Rolle der Maddalena wurde diesmal von B. Jonaskaitė gesungen, im übrigen gab es die bekannte Besetzung mit A. Petrasikas als Herzog und E. Karbaliene als Aida.

## Vom Zug überfahren

h. Auf dem Bahnhof von Joniskis wurde dieser Tage der 21 Jahre alte Vatafus von einem Güterzuge überfahren. Beide Beine wurden ihm vom Kumpfe getrennt. Der Bedauernswerte wurde sofort ins Schaulener Krankenhaus überführt.

## Feuer in einer Pappfabrik in Wiliampol

Am Dienstag morgen entzündete sich in der Pappfabrik „Vitol“ in Wiliampol ein Feuer, das sich mit großer Schnelligkeit über die ganze Fabrik ausbreitete. Die Fabrik ist zum großen Teil durch Feuer vernichtet worden. Mitverbrannt sind auch ein großer Posten Pappe und Teer.

h. Die Beamten der Stadtverwaltung. Die neuere Stadtverwaltung veröffentlichte eine Zusammenstellung ihrer Beamten nach der Nationalität. Von 536 Beamten und Angestellten sind bei der Stadtverwaltung 498 Litauer, 15 Juden, sechs Russen, sechs Weißrussen, drei Deutsche, drei Letten, drei Polen, ein Georgier und ein Ukrainer tätig.

h. Straßenarbeiten. Die Stadtverwaltung hat die seit Herbst vergangenen Jahres unterbrochenen Straßenarbeiten nunmehr wieder aufnehmen lassen. Unter anderem werden auch die lange „Deutsche Straße“ in Schanzon sowie die bei Regen „rundlose“ Telscher Straße auf dem Grünen Berge zunächst gepflastert werden.

h. Zum Rüffel sammeln Erlaubnisfische erforderlich. Bislang war zum Sammeln von Rüffeln in den Wäldern keine Erlaubnis notwendig. Wie zu hören ist, ist indessen vom Herbst dieses Jahres an

auch hierfür ein Erlaubnisfisch notwendig. Der Schein wird gegen Entrichtung einer Gebühr von 1 Lit von der jeweiligen Forstverwaltung ausgestellt werden.

h. Flecktyphus. Nach den Angaben des Gesundheitsdepartements wurden in der letzten Woche 82 Fälle von Flecktyphuserkrankungen registriert, davon allein 14 Fälle in der Umgegend von Graziškai, Kreis Wilkowskai. Neun Erkrankungen werden aus der Umgegend von Daugai, Kreis Dlyta, gemeldet. Gegen eine weitere Ausbreitung der Krankheit sind von den Gesundheitsbehörden alle Maßnahmen getroffen worden.

h. Zwei Diebe gefasst. Dieser Tage gelang es der Polizei von Dlyta zwei Einbrecher zu fassen, und zwar einen gewissen Kamarastas und einen gewissen Antimas. Die Polizei hatte davon Kenntnis erhalten, daß die beiden einen neuen Einbruch

bei einem dortigen Quisbesther planten, und umstellte das Geschäft. Als die Einbrecher ein Fenster eingedrückt hatten und im Begriffe standen einzusteigen, wurden sie gefast.

# Offpreußen

## Den Chemann erschossen

In einem der letzten Abende fand man den im Arbeitsdienstlager beschäftigten Quartiermeister Meinte aus Komaphen im Kreise Trenburg im Bett liegen erschossen auf. Wie die sofort angestellten Ermittlungen ergaben, wurde die Tat von der Ehefrau in einem Anfälle geistiger Unnützung verübt. Die Frau wurde in Haft genommen. Meinte, dem ein Schuß aus der Dienstpistole beigebracht wurde, lebte noch einige Stunden, ohne allerdings das Bewußtsein wiedererlangt zu haben.

# HANDEL UND SCHIFFFAHRT

## Aussichten für den litauischen Butterexport 1934

Der Direktor der Litauischen Zentralmolkereigenossenschaft „Pienocentras“ erklärte in einer Unterredung, daß Litauen in diesem Jahre ungefähr die gleiche Menge Butter wie im vorigen Jahre, also zirka 10 Millionen Kilogramm, werde ins Ausland ausführen können. 3 Millionen Kilogramm davon würde die Zentralmolkereigenossenschaft „Pienocentras“ exportieren. Die Hauptabnehmer seien bisher England und Deutschland gewesen. Zu Beginn dieses Jahres waren die Aussichten für den Butterexport weniger hoffnungsvoll, da Deutschland das Kontingent herabsetzte, England dagegen die Absicht hatte, die Kontingente erheblich zu vermindern. Letzteres sei jedoch nicht mehr zu befürchten, da die Domänen gegen die Einfuhr von beschränktem Butterkontingenten in England seien. Um nicht an einen Markt gebunden zu sein, habe Litauen rechtzeitig in anderen Ländern Absatzmärkte gesucht. So dürfe voraussichtlich in diesem Jahre die Ausfuhr von 1,6 Millionen Kilogramm nach Belgien, von 1 Million Kilogramm nach Frankreich, von 800 000 Kilogramm nach Palästina, von 400 000 Kilogramm nach der Tschechoslowakei und Portugal möglich sein. Mit dem von 1,7 Millionen Kilogramm auf 600 000 Kilogramm herabgesetzten deutschen Kontingent würde man somit zirka 3,5 Millionen Kilogramm Butter in anderen Ländern absetzen können. Die restlichen 6,2 Millionen Kilogramm müßten somit nach England gehen. In Anbetracht dessen, daß dieses Quantum kaum 1,5 Prozent der gesamten englischen Buttereinfuhr beträgt und bereits im Vorjahre 5,5 Millionen Kilogramm Butter nach England ausgeführt worden sind, so glaubt der Direktor der Litauischen Molkereigenossenschaft, daß sich in diesem Jahre bei der Butterausfuhr keine Schwierigkeiten ergeben werden. Die litauische Butterausfuhr betrug 1930 — 7,3 Millionen Kilogramm, 1931 — 8,7 Millionen Kilogramm, 1932 — 9,9 Millionen Kilogramm und 1933 — 9,5 Millionen Kilogramm.

## Memeler Devisenkurse

(Kurse im Bankverkehr — Ohne Gewähr)

|                      | 18. 4. Geld | 18. 4. Brief |
|----------------------|-------------|--------------|
| Newyork 1 Dollar     | 5.90        | 6.05         |
| London 1 £ St.       | 30.90       | 31.15        |
| Berlin 1 Reichsmark  | 2.37        | 2.385        |
| Berlin Registermark  | —           | 1.74         |
| Zürich 1 Schw. Fres. | 1.985       | 1.96         |
| Amsterdam 1 Hfl.     | 4.04        | 4.065        |
| Prag 1 Kr.           | 0.25        | 0.257        |
| Stockholm 1 Kr.      | 1.59        | 1.62         |
| Mailand 1 Lire       | 0.51        | 0.525        |
| Paris 1 Fr.          | 0.394       | 0.397        |

## Berliner Devisenkurse

(Durch Funkspruch übermittelt — Ohne Gewähr)

|  | Telegraphische Auszahlungen |           |           |           |
|--|-----------------------------|-----------|-----------|-----------|
|  | 17. 4. G.                   | 17. 4. R. | 16. 4. G. | 16. 4. R. |
| Ägypten                                      | 13.29                       | 13.32     | 13.265    | 13.295    |
| Argentinien                                  | 0.626                       | 0.630     | 0.628     | 0.632     |
| Belgien                                      | 58.46                       | 58.59     | 58.46     | 58.58     |
| Brasilien                                    | 0.214                       | 0.216     | 0.214     | 0.216     |
| Bulgarien                                    | 3.047                       | 3.05      | 3.047     | 3.053     |
| Canada                                       | 2.512                       | 2.518     | 2.505     | 2.511     |
| Dänemark                                     | 57.84                       | 57.76     | 57.54     | 57.66     |
| Danzig                                       | 81.56                       | 81.72     | 81.80     | 81.78     |
| Frankreich                                   | 16.50                       | 16.54     | 16.50     | 16.54     |
| Griechenland                                 | 2.455                       | 2.458     | 2.428     | 2.432     |
| Holland                                      | 169.48                      | 169.82    | 169.43    | 169.77    |
| Island                                       | 58.39                       | 58.51     | 58.29     | 58.41     |
| Italien                                      | 21.42                       | 21.46     | 21.21     | 21.45     |
| Japan  | 0.761                       | 0.762     | 0.759     | 0.761     |
| Letland                                      | 5.664                       | 5.678     | 5.664     | 5.678     |
| Litauen                                      | 79.92                       | 80.08     | 79.92     | 80.08     |
| Litauen                                      | 42.14                       | 42.22     | 42.11     | 42.19     |
| Norwegen                                     | 64.84                       | 64.96     | 64.74     | 64.86     |
| Oesterreich                                  | 47.20                       | 47.30     | 47.20     | 47.30     |
| Polen (Warschau, Kattowitz, Posen) 100 Zloty | 47.25                       | 47.35     | 47.275    | 47.375    |
| Portugal                                     | 11.76                       | 11.78     | 11.74     | 11.76     |
| Ramänien                                     | 2.48                        | 2.49      | 2.48      | 2.492     |
| Schweden                                     | 66.53                       | 66.67     | 66.38     | 66.52     |
| Schweiz                                      | 50.92                       | 51.08     | 50.96     | 51.12     |
| Spanien                                      | 34.24                       | 34.30     | 34.24     | 34.30     |
| Tschechoslowakei                             | 10.38                       | 10.40     | 10.38     | 10.40     |
| Türkei                                       | 2.010                       | 2.014     | 2.008     | 2.007     |
| Ungarn                                       | —                           | —         | —         | —         |
| Uruguay                                      | 1.149                       | 1.151     | 1.149     | 1.151     |
| USA  | 2.505                       | 2.511     | 2.502     | 2.508     |

Die Prozentige Deutsche Reichsanleihe von 1929 wurde an der Berliner Börse am 17. April mit 99,90 Mark (am Vortage 100 Mark) notiert.

Berliner Nöten am 17. April. (Tel.) Kaunas 42,00 Geld, 42,16 Brief, Zloty große 47,21 Geld, 47,39 Brief.

## Königsberger Produktionsberichte

\* Königsberg, 17. April. Die heutigen Zufuhren betragen 36 inländische Waggons, davon 9 Weizen, 21 Roggen, 4 Gerste, 2 Hafer und 3 ausländische Waggons, davon 1 Mohn, 1 Seradella, 1 Getreideabfälle. Amtlich: Weizen und Roggen ohne Handel, Gerste ruhig, Hafer Durchschnitt 15,70, Durchschnitt 15,40—15,60, Hafer stetig, Durchschnitt 14 Mark.

× Vom deutschen Holzmarkt schreibt uns unser fachmännischer Berichterstatter aus Berlin: Das Geschäft ist etwas ruhiger geworden, was zweifellos zur

Stabilisierung der Holzpreise in einer durchaus erwünschten Weise beitragen wird. Zwar ist die Nachfrage nach guter Stammkiefer mit 60 v. H. L. Kl. nach wie vor stark, aber die Abneigung, zweifelhafte Sortimente mit wenig L. Kl. zu kaufen und das Lager damit aufzufüllen, ist größer geworden. Man kauft in altem Schnittholz nur das, was gebraucht wird, so daß die Eindeckung sich in etwas weniger stürmischen Formen vollzieht als im März. Die Tätigkeit der Sägewerke bleibt trotzdem reger, weil aus dem März genügend unerledigte Aufträge auf Herstellung von allen möglichen Dimensionshölzern in den Monat April hinübergenommen worden sind. Die Nachfrage nach gesägtem Bauholz blieb lebhaft, ohne daß sich aber die Sägewerke so zu überstürzen brauchten, wie im vergangenen Monat. Der Bauholzpreis blieb fest, ohne daß weitere Preissteigerungen, deren Unzweckmäßigkeit allgemein anerkannt wird, eingetreten wären. Die Sägewerke kommen endlich dazu, etwas Bauholz auf Lager einzuschneiden, was auch zur Preisregulierung beitragen muß. Nennenswerte Abschlüsse in Schnittholz (Stammware) aus der neuen Produktion wurden nicht bekannt, was nicht ausschließt, daß der Platzholzhandel in Hamburg, Berlin, Magdeburg, Leipzig, Dresden und Hannover hier und da etwas aus der diesjährigen Produktion kaufte. Nur für Zopfholz war der Markt eisengest, was darauf zurückzuführen wird, daß nennenswerte Bestellungen von Möbeln auf Ehestandsdarlehen erst Ende April erwartet werden. Luxusmöbel gehen wenig, so daß die Nachfrage nach Mittelblöcken L./I. Kl. wesentlich kleiner als die nach billigerer Ware ist. Die Kitchmöbelindustrie hat weniger zu tun, als im Vormonat, nachdem ein Teil der rückständigen Aufträge, die von der Leipziger Messe herdröhren, ausgeführt wurden. Befriedigend lag der Grubenholzmarkt; es bestand lebhaft Nachfrage. Die Nachfrage nach der so lange verschmähten Eiche erholt sich weiter. Trockene Erle wird gesucht.

## Berliner Viehmarkt

Amtlicher Bericht vom 17. April 1934

|  | Best. 1.50 kg Lebdtgw |
|--|-----------------------|
| Ochsen, vollfleischig, ausgemästete, höchsten Schlachtwerts a) jüngere | —                     |
| b) ältere  | —                     |
| Sonstige vollfleischige  | 30—32                 |
| a) jüngere   | 27—29                 |
| b) ältere  | 23—26                 |
| Fleischige   | 29                    |
| Gering genährte  | 27—28                 |
| Bullen, jung, vollf. höchsten Schlachtwerts                            | 24—26                 |
| Sonstige vollfleischige oder ausgemästete                              | 21—23                 |
| Fleischige   | 25—27                 |
| Gering genährte  | 20—23                 |
| Kühe, jung, vollf. höchsten Schlachtwerts                              | 16—19                 |
| Sonstige vollfleischige oder ausgemästete                              | 10—14                 |
| Fleischige   | 31—32                 |
| Gering genährte  | 28—29                 |
| Färsen, vollf. ausgemäst. höchst. Schlachtw.                           | 25—26                 |
| Vollfleischige   | 21—23                 |
| Fleischige   | 16—21                 |
| Gering genährte  | —                     |
| Fresser, doppellender bester Mast                                      | 55—58                 |
| Kälber, Beste Mast- und Saugkälber                                     | 42—52                 |
| Mittlere Mast- und Saugkälber  | 30—40                 |
| Geringere Kälber   | 15—25                 |
| Geringere Sauerkälber  | 39—40                 |
| Schafe, Stallmastlämmer  | —                     |
| Weidemast  | —                     |
| Jüngere Masthämmer:  | a) 36—38              |
| b) Stallmast   | —                     |
| Weidemast  | 32—35                 |
| Mittl. Mastlämmer und alt. Masthämmer                                  | 22—31                 |
| Geringere Lämmer und Hämmer  | 29—30                 |
| Mastschafe   | 27—28                 |
| Mittlere Schafe  | 22—25                 |
| Geringe Schafe   | 50                    |
| Schweine, Beste Speckschweine  | 40—42                 |
| Fette über 30) Pfd. Lebendgewicht                                      | 38—40                 |
| Vollf. von ca. 240—300 Pfd. Lebendgew.                                 | 36—38                 |
| Vollf. von ca. 200—240 Pfd. Lebendgew.                                 | 33—34                 |
| Vollf. von ca. 160—200 Pfd. Lebendgew.                                 | 30—31                 |
| Fleisch. von ca. 120—160 Pfd. Lebendgew.                               | —                     |
| Fleischige unter 120 Pfd. Lebendgewicht                                | 35—37                 |
| Sauen  | —                     |

Antrieb: Rinder 1508, darunter 351 Ochsen, Bullen 416, Kühe und Färsen 706, Anlandsrinder 43, Kälber 342, Anlandsälber 70, Schafe 8431, Schweine 17171, zum Schlachthof direkt seit letztem Viehmarkt.

Marktverlauf: Rinder mittelmäßig, Kälber in guter, schwerer Ware glatt, sonst ruhig, Schafe langsam, Schweine ziemlich glatt.

Wegen des nationalen Feiertages am 1. Mai 1934 wird der Dienstag-Markt am Mittwoch, den 2. verlegt.

## Wetterwarte

Wettervorhersage für Donnerstag, 19. April  
Mäßige südliche Winde, vorwiegend heiter, trocken, wieder wärmer.

Temperaturen in Memel am 18. April  
6 Uhr: + 1,6, 8 Uhr: + 6,3, 10 Uhr: + 8,0

## Memeler Schiffsnachrichten

Ausgegangen

| Nr. | Schiff und Kapitän | Nach   | Mit | Makler     |
|-----|--------------------|--------|-----|------------|
| 221 | Inge MS. Karsson   | Danzig | ber | Ed. Krause |
| 222 | Hermann MS. Nilson | "      | "   | "          |
| 223 | Ausma SD. Pakitis  | Windau | "   | "          |

Pegelstand: 0,05. — Wind: SSO. 1 — Strom: aus. — Zölliger Tiefgang: 7,0 m.

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memeler Dampfboot Aktiengesellschaft. Hauptgeschäftsführer und verantwortlich für Politik, Handel und Feuilleton: Martin Kalkas, für Lokales und Provinz Max Fopp, für den Anzeigen- und Reklameteil: Arthur Hippo, sämtlich in Memel.

Am 16. April verschied im Krankenhause zu Memel nach kurzem qualvollen Leiden meine unvergesslich bleibende Frau, unsere liebe trennsorgende Mutter, Schwester und Schwägerin

### Frau Marie Loebardt

geb. Luzaitis  
im 59. Lebensjahre.  
Dawillen, den 17. 4. 1934  
Die trauernden Hinterbliebenen



### Felix Podzus

Am 15. April 1934 verstarb infolge schwerer Krankheit unser treues Vereinsmitglied

### Arbeiter-Gesang-Verein Memel E. V.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und die zahlreichen Kranzspenden beim Heimgange unserer lieben Entschlafenen sagen wir allen unseren tiefsten Dank, insbesondere dem Herrn Pfarrer Leitner für die trostreichen Worte am Sarge und Grabe.

Familie J. Menzies

### Seuchenarzt J. Ciplijauskas

Sprechstunden von 15-16 Uhr, täglich mit Ausnahme von Feiertagen.  
Bahnhofstraße 13-15  
(Eingang Altenbergstraße)



Gastwirtverein für Memel und Umgegend E. V.

Monatsversammlung 19. April 1934 bei Kollegen Kossian, Hotel Sächsischer König

### An Order

trafen mit D. „Martin“ von Antwerpen hier ein:

50 Pack Rinderhäute 16700 kg  
3 Kisten Ammoniak 138 kg  
A A 1/5-5 Flaschen Acid 315 kg  
P L 10 Sack Borax 500 kg  
R. O. S. 10/15-6 Trommel Hydrosulphite 324 kg

D. E. G. 2 Kollt Degras 653 kg  
321 1/11-11 Ballen Lumpen 2069 kg  
321 21/25  
255 26/29 14 Ballen Lampen 2694 kg  
485 31/35  
V 19/22-4 Ballen Jute Hossians 1126 kg

N B 1/2-2 Trommel  
Memel  
N S 1/6-4 Trommel  
Chemikalien 1572 kg  
Memel

Die Inhaber der Original-Order-Konnossemente wollen sich melden bei

A. H. Schwedersky Nachf.  
Telefon 5 und 96 Börs

### Zwangsversteigerung

Freitag, den 20. d. Mts., vorm. 10 Uhr, werde ich (6278)

- in der Kantstraße 6  
1 großer Standspiegel, 1 Nähtisch, 1 Chaiselongue, mit Decke u. 1 Schreibstisch
- um 11 Uhr in der Schlewiesstraße 13  
1 Barometer und 1 Wandspiegel
- um 1 Uhr in der Halesken-Jakob bei Kakilos  
1 Radioapparat
- um 2 Uhr in Baiten bei Jaudszims  
1 Vertiko mit Spiegel, 1 Sofa und 1 Spiegel mit Konsole  
öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern. Grigat, Gerichtsvollzieher in Memel, Bubfarger-Strasse 11

### Ziegelei m. Ringofen

in der Nähe des Memelstroms preiswert zu verkaufen. Näheres durch Kreisbank des Kreises Pogegen in Liquidation in Pogegen. (9396)

### Büfettier - Ehepaar

kautionsfähig, gesucht.

### Auehaus Ganderus

Junger Gehilfe

perfekt vertraut in Eisen-, Kolonial- und Schankgeschäft. Beide Landesprachen in Wort und Schrift, sucht Stellung als Verkäufer od. Lagerist von sof. od. später. Gute Zeugnisse vorhanden. Angebote unter 9499 an die Abfertigungsstelle dieses Bl.



Die Beerdringung des Sangesbruders Podzus findet Donnerstag nachmittags 4 Uhr auf dem Bittner Friedhof statt. Abmarsch vom Schützenhause 7/4 Uhr.

Der Vorstand

### Verkäufe

1 Schlafzimmer, komplett, 1 Küche (auch geölt), d. v. Wirtschaftsgegenstände zu verkaufen  
Bettstr. 20, 1 Tr

### 2 Anzüge

zu verkaufen  
Steintorstr. 12

### Kaufgesuche

Wenig gebrauchtes Motorrad zu kaufen gesucht. Angeb. u. 9488 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

### Spazierwagen

2 spännig, gut erhalten, zu kaufen gesucht. Angeb. u. 9489 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

### Gr. Bettgestelle

m. Matratze u. Korbseffel gut erhalten zu kaufen gesucht. Angeb. u. 9502 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

### 1 Coupé, 1 Arbeitswagen u. 1 Arbeitsschlitten

find zu verkaufen.  
Lübauer Straße 6

### Gr. Gartenschaukel

billig zu verkaufen.  
Schanzenstraße 5

### Bekanntmachungen

### Zwangsversteigerung

Im Wege d. Zwangsversteigerung sollen am 1. Juni 1934 vormittags 9 Uhr im Zimmer 22 des Gerichtsgebäudes die im Grundbuche von Standischen 9 u. 10 eingetragenen Grundstücke versteigert werden.

Grundstücksbeschreibung:  
a) Standischen 9: Gemarkung Standischen, Kartenblatt 1, Parzellen 42 bis 45, Wiese, Acker, Weide, Größe: 6 ha 26 ar 10 qm, Grundsteuer-mutterrolle Art. 9 (Jahresbetrag 8,02 Lit)

b) Standischen 10: Gemarkung Standischen, Kartenblatt 1, Parzellen 1: 2 96, 98, 99, 101 bis 105, Bauernhof (Wohnhaus, Hofraum, Hausgarten, Pferde- u. Viehstall, Scheune, Scheune mit Wagenschuppen, Keller und Speicher), Acker, Weide, Wiese, Größe: 13 ha 12 ar 30 qm, Grundsteuer-mutterrolle Art. 10 (Jahresbetrag 28,62 Lit), Gebäudesteuerrolle Nr. 11 (Jahresbetrag 8,40 Lit).

Einzeltragneuer Eigentümer am 12. Juli 1933, dem Tage der Eintragung des Zwangsversteigerungsvermerks: der Besitzer Martinus Jakuszaitis. (6268)

Memel, den 12. April 1934

Das Amtsgericht

### Geldmarkt

### 2000 Lit

zur 1. Stelle, zur Ab- löschung einer Bankschuld auf ein über 1000 Mark großes Grundstück im Kreise Pogegen gegen gute Zinsen gesucht. Ang. bis 25. d. Mts. unt. 9487 an die Abfertigungsstelle d. Bl.

### 6000 Lit

auf ein Stadtgrundstück zur Ablöschung einer Hypothek gesucht. Angebote unter 9494 an die Abfertigungsstelle d. Blattes erb.

### Apollo-Kammer-Lichtspiele

Mittwoch und Donnerstag 5 u. 8 1/2 Uhr  
Nur noch 2 Tage  
Volksvorstellungen  
II u. I. Pl. 1 Lit Sperris. u. ob. 150 Lit Kind. 50 Ct. u. 1 Lit  
Ich kenn' Dich nicht und liebe Dich  
Magda Schneider, W. Forst  
Beiprogramm Tonwoche



### Betriebs Radfahrerweg Memel-Försterei

Bezugnehmend auf die Anzeige des Magistrats der Stadt Memel teilen wir hierdurch mit, daß die Wegeringe in folgenden Geschäften erhältlich sind: (6250)

- H. Jagst, Friedr.-Wilh.-Str. 14/15
- A. Joneleit, Fr.-Wilh.-Str. 1
- Schmidke & Rosenberg, Grabenstraße 2/5
- M. Taßies, Gr. Wasserstr. 11
- Schlekedanz, Gr. Wasserstr.
- Ed. Zimmel, Lübauer Str. 19

Die Gebühren sind wie folgt festgesetzt:  
Erwachsene . . . . . Lit 3.—  
Schüler . . . . . Lit 2.—  
Offiziere . . . . . Lit 2.—  
Militär . . . . . Lit 1.—  
Mitglieder der dem „B. M. R. B.“ angeschl. Vereine . . . . . Lit 1.— (nur bei Zimmel)

Der Vorstand des Memeler Radfahrer-Club 1885 E. V.

### KANNST DU NICHT VERHINDERN

Dass Wassertropfen nach dem Waschen an der Seife haften

### KANNST UND MUSST DU VERHINDERN!

Dass diese Wassertropfen Deine teure Toilettenseife schnell auflösen

### Kaestner's neue, vollwertige

„Senta“

Spar-Seife mit dem ges. gesch. Sparor hilft Dir dabei

### ZEICHNUNG UND FOTO

erhöhen die Werbekraft im Inserat, Plakat, Werbebrief und Prospekt um

### 100 PROZENT

Mit künstlerischen Entwürfen und Kilschees stehen wir ständig zur Verfügung

F. W. SIEBERT

MEMELER DAMPFBOOT A.-G.

### Capitol

Mittwoch und Donnerstag 5 1/2 u. 8 1/2 Uhr

### Billige Volkstage

unter 1 Lit, oben 1,50 Lit

Brigitte Helm / Gustav Diessl  
in dem Großtonfilm

### Die Herrin von Atlantis

Der berühmte Meisterregisseur S. W. Pabst hat hier wieder einmal sein ganzes großes Können gezeigt.

Das geheimnisvoll-phantastische Milieu Die herrliche, orientalische Musik — Das ergreifende und spannerde Geschehen —

Die herrlichen Naturaufnahmen aus der Sahara — machen diesen Film zu einem Erlebnis allerersten Ranges. (6276)

### Tonwoche

### Hindenburg-Polytechnikum Oldenburg i. O.

Ausbildung von Ingenieuren aller Fachrichtungen

### Suche

ein Stadtordnungsamt für 40-50 000 Lit zu kaufen. Angeb. u. 9496 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

### Stellen-Angebote

Jüngerer Gärtnergehilfe zum sofortigen Antritt gesucht

Gutsgärtnerei Rumpfschken

Suche v. sofort einen Bäder-gehilfen

der mit Konditorwaren bewandert ist zu erfragen bei

Bäckermeister Otto Kraft

Memel, Wiefenstr. 1-3

Schneidergesellen

steht von sofort ein P. Hoffmann

Mühlentorstraße 10

Tüchtigen Schneidergesellen

steht sofort ein (6258) Christoph Naujoks

Schneidermeister Bötterstr. 5a, Tel. 1331

Leiterin od. Verkäuferin

für eine größ. Buch- und Papierwarenhandlung am Orte von sofort entl. spät. gesucht. Litauische u. deutsche Sprache Bedingung. Angeb. u. 9500 an die Abfertigungsst. d. Bl. erb.

Suche v. sof. eine intelligente Erzieherin

mit sehr guter Schulbildung und guten Nähenkenntnissen für ein 6jähriges Mädchen. Anzutriffen zur persönl. Vorstellung nur am Dienstag, d. 24. beim

Balk. Kaufschuk-Vertrieb

Alle Sorgenstraße 1 vorm. mittchen 11-12 schriftl. Melb. daselbst

Bedienungsfrau für Sonntags sucht

Hotel Franz Försterei

Ehrliches Mädchen mit Zeugnissen für 1/2 Tag gesucht

Friedr.-Wilh.-Strasse 12

Tüchtig., kinderliebes Mädchen mit Kochkenntniss v. sof. gesucht. Zu erfr. an den Schalt. d. Bl.

Mädchen das kochen kann sofort gesucht (6242) Lübauer Str. 20 a 3 Tr. 6

### Frühjahrs-Modenschau

Donnerstag, den 19. April und Freitag, den 20. April

abends 8 1/4 Uhr in unserer Konfektions-Abteilung

Hüte Putz - Salon Bandze & Pietzka Schuhe . . . . . Firma S. Jundler

Eintrittskarten sind unentgeltlich an unserer Kasse zu haben

Bei der Modenschau findet kein Verkauf statt

findet kein Verkauf statt

Das Haus der Moden

J. H. HANFF u. BECKER

Das Haus der Moden

### Vermietungen

Sonntige 4-Zimmer-Wohnung mit Balkon und Bad ist ab 1. Mai oder später zu vermieten. Zu erfragen bei

Margardt Simon-Dach-Str. 7

Möbl. Zimmer sonn., separat. Eing. vom 1. 5. zu verm. Zu erfragen an den Schaltern d. Bl.

Möbl. Zimmer von sof. zu vermiet.

Gr. Wasserstr. 6 Eing. Ordnungsstr.

### Sandkrug

Möbl. Zimmer mit Veranda und Küche zu vermiet. Jawsohnitz Lübauer Straße 15

Lebensmittelgeschäft mit anchl. 2-Zimmer-Wohn. krankheitsabg. abzugeben. Zu erfragen a. d. Schalt. d. Bl.

Mietsgesuche

3-4-Zimmer-Wohnung m. Mädchenstube a. 1. Mai gel. Preis-angabe u. 9490 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

2-Zimmer-Wohnung m. Veranda u. Küche in Försterei mietgel. Angebote mit Preisangabe u. 9497 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

1 1/2-2-Zimmerwohn. vom 1. 6. gesucht. Angebote u. 9493 an die Abfertigungsstelle d. Bl.

2-Zimmer-Wohn. mit Küche am Sandkrug gesucht. Angeb. unter 9501 an die Abfertigungsst. d. Bl.

2-Zimmer-Wohnung m. Veranda u. Küche in Försterei mietgel. Angebote mit Preisangabe u. 9497 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

### Öffentlicher Dank

Rostenius teile ich gern öffentlich jedem der an Rheumatismus, Gicht, Schind, Nervenschmerzen leidet mit, wie ich von meinen qualvollen Schmerzen durch ein garantiert unschädliches Mittel befreit wurde. Nur wer wie ich die schrecklichen Schmerzen selbst gefühlt hat, wird begreifen, wenn ich dies öffentlich bekanntgebe. Frau Maria Sagen, Bad Reichenhall, Dallgrabenstraße A 541

### Mitweida

(Deutschland)

1. Ingenieurschule für höhere technische Lehrenten

2. Maschinenbauschule (technische Lehrenten)

3. Maschinenbauschule (technische Lehrenten)

4. Maschinenbauschule (technische Lehrenten)

5. Maschinenbauschule (technische Lehrenten)

6. Maschinenbauschule (technische Lehrenten)

7. Maschinenbauschule (technische Lehrenten)

8. Maschinenbauschule (technische Lehrenten)

9. Maschinenbauschule (technische Lehrenten)

10. Maschinenbauschule (technische Lehrenten)

### Eine Kleinigkeit

die Klein-Anzeige im Memeler Dampfboot

weil: Klein die Anzeige klein der Preis

aber dennoch: groß der Erfolg

Suche von sofort oder spät. eine Stelle als Näherin od. bess. Kindermädchen. Angeb. unt. 9492 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

### Sa. Mädchen

sucht Stelle in kl. Haushalt. Ang. u. 9498 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Möbl. Zimmer sonnige, 2 kl. m. Bad, nur an best. Herrn zum 1. 5. zu vermiet. Lübauer Str. 44/45 Gartenhaus, part. Wernicke. (6234)

### Im Rauschen des Memelstroms . . .

Heimatische Volkserzählungen aus Litau und dem Bereich der Memel

Von Erich von Lofewski

Preis geb. 2.- RM. oder 5.- Lit. Kart. 1,50 RM. oder 4 Lit (zusügl. 20 Pfg. oder 50 Cent für Porto)

Dieses Sagenbuch, das sich in 3 Abschnitte (Die Heldentaten — Schloßjungfrauen und Sagen im unterirdischen Jambereich — Wunderbare Geschichten aus alter Zeit) gliedert, füllt eine bisherige Lücke in der Literatur unserer engeren Heimat aus und eignet sich in hervorragender Weise als Jugendliteratur (besonders in den Schulen) wie auch zu Geschenkwecken für jeden Heimatfreund.

Ferner: Eduard Siffertius. Leben und Wirken des Heimatforschers Neuaufgabe, Preis 2.- RM. oder 5.- Lit

E. Quentin — Dr. Reylaender: Litfitt 1914 — 1919 Die Schicksale der Hauptstadt Preussisch-Litauens in den Stürmen des Weltkrieges und der Revolution. Reich illustriert. Preis 2,50 RM. oder 6.- Lit

Einwohnerbuch von Litfitt Preis 8.- RM. oder 20.- Lit

Litauische religiöse Bücher und Schriften

J. Reylaender & Sohn, Tilsit Verlagsbuchhandlung